Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 265. **Berlin,** Donnerstag, den 13. November. **1851.**

Die Organisation der Armee,

selbst in dem beschränkten, in dem gestrigen Aufsatz bezeichneten Sinn, ist ein Thema, welches besonders seinem positiven Inhalte nach nicht in dem Umfange eines Artikels behandelt werden kann. Dieses ist also auch nicht der Zweck, sondern es ist dieser, viel niedriger gesteckt, nur ein negativer, nur der, zu zeigen, daß die gegenwärtige Organisation den Bedürfnissen und den richtigen militairischen Grundsätzen nicht entspricht. Schelling sagt sehr richtig: die erste Bedingung, um verstanden zu werden, sei, daß die Hörenden verstehen wollen. Der Versuch, wie ihn andere Philosophen gemacht und ausgesprochen haben, die Leser zum Verständniß zu zwingen, bleibt bei Nichtwollenden immer bedenklich, selbst bei Gegenständen, die einer strengen Beweisführung unterworfen werden können; viel schwieriger noch ist es bei Gegenständen wie die hier vorliegenden, wo sich Gründe und Ansichten mannichfacher Art herüber und hinüber bewegen. Solche Nichtwollende geben wir daher auch hier ganz auf. Aber auch eine zweite Klasse von Lesern müssen wir fürchten nicht zu gewinnen, solche, die aus wahrer Pietät an dem nun seit 35 Jahren Gewohnten hängen; diesen gegenüber sind wir aus eigener Pietät schwach, weil wir nicht öffentlich die ganze Tiefe der Wunde aufdecken und die uns selbst schmerzende Sonde nicht in alle einzelnen Kanäle senken mögen. Jeder aber, dem es um die Erkenntniß der Wahrheit zu thun ist, wird leicht im Stande sein, Beläge für die von uns aufgestellten Behauptungen zu finden.

Des großen erheblichen Bedenkens, daß sich die Organisation der Armee selbst in den äußerlichsten Verhältnissen, dem der Zahl, in den 35 Friedensjahren nicht analog den innern Verhältnissen (der Zunahme an Volksmenge und Finanzkräften) und nicht analog den äußern Verhältnissen (der Zunahme der Kriegsrüstung der andern Europäischen Mächte) entwickelt habe, ist schon in dem vorigen Aufsatz gedacht. Daß diese große Nicht-Beachtung der Entwickelung der Verhältnisse wirklich stattgehabt, davon liegt der Beweis in einer Maaßregel vor, zu welcher bei der Mobilmachung der Armee sofort geschritten werden mußte, nämlich in der Heranziehung der Landwehr des 2. Aufgebots. Wie daran, daß dieses nöthig sein würde, wie schon erwähnt, Niemand vorher gedacht hatte, bewies Monate lang die Erscheinung jedes einzelnen Landwehrmanns dieser Bataillone.

Wir fassen unsere Ansichten über die Organisation kurz zusammen. Es kann nie vor folgerechtem Denken gerechtfertigt werden: zur Erreichung eines und desselben Zwecks zwei ganz verschiedene Mittel zu wählen; niemals: ein Instrument, eine Maschine, welche einheitlich wirken soll, aus zwei ganz verschiedenartig functionirenden Theilen zusammenzusetzen; niemals: wenn man verschiedene Stoffe hat, die an sich gut sind, sie so zusammenzusetzen, daß sie einander verderben; niemals: wenn man einen nützlichen Stoff hat, diesem durch einen willkürlichen Zusatz wohl die Hälfte seiner Wirksamkeit zu nehmen. Und alle diese Fehler sind bei unserer Heeres-Organisation begangen worden, indem wir es in Linie und Landwehr trennen und indem wir die sehr guten ältern, aber schwieriger zu leitenden Soldaten unter Offiziere stellen, die, zwar für leichtere Aufgaben genügend gebildet, nur dieser schwierigeren Aufgabe nicht gewachsen sind; indem wir endlich dem Soldaten, wenn er in die zweite Hälfte der Organisation übertritt, das Beste, was er gelernt hat, unbedingten Gehorsam, volle Hingebung, dadurch nehmen, daß wir ihn in die Ansicht versetzen, seine Verpflichtung sei nun nur eine bedingte. Der Gedanke, den wir Alle mit dem Namen „Landwehr" verbinden, paßt entschieden und durchaus nicht mit den Leistungen, die wir, wie es nun die Erfahrungen bestimmt gezeigt haben, von der Landwehr 1. Aufgebots fordern müssen.

Nächst Gründen werden für die jetzige Organisation Autoritäten angeführt: Scharnhorst, Boyen. Mit unbedingtem Respect für den Ersteren und bedingtem für den Letzteren erkennen wir diese Autoritäten an und glauben sie doch beseitigen zu können. Die von Scharnhorst mit der Frage: „Welche Aehnlichkeit hatte denn die Landwehr 1813 und 1814 mit der nach dem Kriege errichteten, da sie nicht aus gedienten Soldaten zusammengesetzt war und auch nicht von beurlaubten Offizieren commandirt wurde?" Die damalige Landwehr waren in der Eile formirte Regimenter, die so gut als möglich mit Offizieren besetzt wurden. Und Boyen mit der Frage: „Hatte seine Neigung für die Landwehr einen militairischen oder politischen Grund?" Sicher den letzteren. Verhältnisse aber, wie sie von Boyen mit jener Institution fälschlicher Weise erstrebt wurden, haben wir jetzt, wie Alle zugestehen werden, genug, vielleicht zu viel. So erweist sich, daß beide angerufenen und auch anerkannten Autoritäten anders stimmen würden. Die leidenschaftlichsten Bewunderer der Landwehr müssen und werden zugeben, daß sie zu einem bewaffneten Frieden ungeeignet ist. Sie werden glauben, ihrer Sache damit nichts vergeben zu haben, und doch haben sie sie schon damit ganz verloren, indem damit unser Satz, auf den Alles ankommt, zugegeben ist, daß der Landwehrmann den Mangel hat, zu glauben, daß er nur eine bedingte Verpflichtung habe; denn nur dadurch ist er zu dem bewaffneten Frieden ungeeignet. Damit aber ist er, um es auf das Mildeste auszudrücken, bei allen sonstigen guten Eigenschaften doch ein wenig geeignetes Kriegsmaterial.

Unleugbar hat die Erfahrung der letzten Jahre erwiesen, daß die Linientruppen selbst auf der Kriegsstärke nicht ausreichen, um die Stellen zu besetzen, auf denen bei einem bewaffneten Frieden Truppen aufgestellt werden müssen! Noch weniger reichen sie hin, um, ohne daß der Staat in einen eigentlichen Krieg verwickelt sei, nur einzelne Kriegs-Operationen auszuführen, wie dieses die Begebenheiten in Posen, Holstein, Baden, noch mehr die Vorgänge der Aufstellung in Hessen erwiesen haben, indem die nachherige grenzenlose Verlegenheit und Verwirrung dadurch entstand, daß, da man dem Bedürfniß allein mit Linientruppen genügen wollte, man sie von 5 Armee-Corps dahin zusammenzog. Die Landwehr mußte also immer zu Zwecken herangezogen werden, die dem Grundgedanken ihrer Bestimmung nicht entsprachen. Man mache also hier die Form mit der Wirklichkeit übereinstimmend und dehne die Verpflichtung zum Dienst in der Linie bis zum 32. Jahre aus. In den wirklichen Dienstleistungen der Einzelnen wird hierdurch durchaus gar nichts geändert. Den Linien-Regimentern gebe man in ihrer Friedensformation auf eine oder die andere Weise die Elasticität, von den beurlaubten Mannschaften so viele in sich aufzunehmen, als man braucht. Es sind solcher Formen sehr verschiedene möglich, und von Tolard und dem Marschall von Sachsen solche theoretisch und in der Geschichte aller Armeen dergleichen praktisch aufgestellt.

Die Veränderung ist dann bei dem Eintreten von Verhältnissen, welche die Verwendung einer größern Truppenzahl fordern, immer nur eine quantitative, der qualitative Sprung zur Einberufung der Landwehr liegt weit hinaus. Die Mehrzahl der Personen, die jetzt Landwehr-Offiziere werden, werden dann, nachdem sie durch eine etwas schärfere Schule gegangen, beurlaubte Offiziere der Linientruppen.

Einer solchen Umformung stehen mannichfache Hindernisse entgegen. Ein Feldherr handelt nie ohne Kampf, und es wird daher einen sehr guten Eindruck auf die Armee machen, wenn sie sieht, daß in der obern Leitung Kraft ist, Kämpfe zu führen und Schwierigkeiten zu überwinden. Will man den Kriegs-Etat nicht erhöhen, so gehört kein größeres Budget zu dem hier gedachten und vorgeschlagenen System als zu dem jetzt bestehenden; es wird aber selbst ohne Vermehrung der Zahl die Kriegskraft fast verdoppeln. Daß eine Vermehrung des Kriegs-Budgets wohl stattfinden könnte, ergiebt sich aus der Betrachtung, wie gering verhältnißmäßig unser Kriegs-Budget ist, was jede Vergleichung zeigt. Wir nehmen Frankreich, wo der Nationalwohlstand mit dem unsrigen am meisten auf gleicher Stufe steht, die Einwohnerzahl also die Verhältnißzahl abgeben kann. Das Französische Kriegs-Budget beträgt 382,000,000 Franks = 95,000,000 Thaler. Um ein gleiches Verhältniß herzustellen, könnte also unser Kriegs-Budget fast verdoppelt werden. — Woher das Geld nehmen? — Das wäre ja wohl auch nicht so schwer. Wir schließen aber hier damit, daß die Geldfrage mit der Organisationsfrage gar nicht in untrennbarer Verbindung steht; die Geldfrage tritt nur erst hervor, wenn Friedens- und Kriegs-Etat vermehrt werden sollen. Beschränkung auf die gegenwärtigen Geldmittel ist kein Grund, um nicht eine fehlerhafte Organisation in richtige zu verwandeln; möge es kein Vorwand sein, um nicht zu handeln.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kaiserlich Russischen General-Adjutanten Grafen von Rzewuski den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Regierungs-Secretair, Rechnungsrath Lamle zu Danzig den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Ober-Aufseher bei der Straf- und Besserungs-Anstalt zu Naugard, August Wilhelm Merkel, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Kriegs-Ministerium.

Die bei der Militair-Wittwen-Kasse unter den Nummern 5,913./15,291. 7,885./8,214. 9,081. 9,783. 10,189. 10,412./17,368. 10,578. 10,827. 11,752. 12,281. 12,655. 12,878. 12,927. 13,429. 13,806. 13,817. 13,864. 14,229. 14,617./18,190. 15,062. 15,337. 15,346. 15,639. 15,742. 16,245. 16,518. 16,691. 16,760. 16,901. 17,148. 17,482. 17,672. 17,702. 17,831. 17,882. 18,296. 18,373. 18,526. 18,550. 18,551. 18,862. 19,021. 19,198. 19,314. 19,387. 19,575. 19,634. 19,738. 19,831. aufgenommenen Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre rückständigen Beiträge und Wechselzinsen ungesäumt an die genannte Kasse abzuführen, widrigenfalls dieselben ihre Ausschließung als Mitglieder der Anstalt zu gewärtigen haben.

Berlin, den 4. November 1851.

Kriegs-Ministerium, Militair-Oekonomie-Departement.
Gueinzius. Cammerer.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Thierarzt erster Klasse Apitz ist zum Kreis-Thierarzt für den aus den Kreisen Rummelsburg und Bütow gebildeten kreisthierärztlichen Bezirk ernannt worden.

Ministerium des Innern.

Die Eröffnung der durch die Königl. Verordnung vom 4. d. M. auf den 27. d. Mts. zusammenberufenen Kammern wird an letzterem Tage Vormittags 11 Uhr im weißen Saale des hiesigen Königlichen Schlosses stattfinden.

Die Herren Abgeordneten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß ihnen Eintrittskarten zur Eröffnungs-Sitzung gegen Vorzeigung ihrer Legitimation als Abgeordnete in den Büreaus der Kammern (für die erste Kammer: Leipzigerstraße Nr. 3, für die zweite Kammer: Leipzigerstraße Nr. 55), und zwar am 25. und 26. d. M. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 27. d. M. in den Morgenstunden werden ausgehändigt werden.

Berlin, den 8. November 1851.

Der Minister des Innern.
von Westphalen.

Dem Landrathe Teßmar ist das Landraths-Amt des Kreises Greifenhagen im Regierungs-Bezirk Stettin übertragen worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

In Folge mehrseitiger Anträge wird hiermit gestattet, gestempelte Post-Couverts auch zur Versendung von Geld und geldwerthen Papieren rc., so wie zu Adressen für Fahrpostsendungen von geringerem Gewichte, zu benutzen.

Wird durch den Werthsbetrag des auf dem verwandten Couverte befindlichen Stempels das für die betreffende Sendung zu zahlende tarifmäßige Franko nicht vollständig gedeckt, so ist der fehlende Betrag durch Verwendung von Postfreimarken zu ergänzen. Erfolgt diese Ergänzung durch Verwendung der entsprechenden Marken nicht schon Seitens der Absender, so ist der Postbeamte, welcher die betreffende Sendung annimmt, verpflichtet, unter Einforderung des fehlenden Frankobetrages von dem Aufgeber jene Ergänzung durch Aufkleben der erforderlichen Marken auf die Adresse zu bewirken. Da die tarifmäßigen Frankobeträge für Fahrpost-Sendungen in manchen Fällen mit Brüchen von ¼ oder ¾ Sgr. abschließen, Postfreimarken zum Werthe von ¼ und ¾ Sgr. bis jetzt aber noch nicht ausgegeben sind, so müssen, wenn die Absender in solchen Fällen von der Vergünstigung, gestempelte Post-Couverts rc. zu benutzen, Gebrauch machen wollen, überschießende Brüche von ¼ Sgr. auf ½ Sgr. und überschießende Brüche von ¾ Sgr. auf 1 Sgr. abgerundet werden, damit die zu ergänzenden Frankobeträge durch die bereits vorhandenen Werthsorten von Marken ausgedrückt werden können.

Vorerst und bis dahin, daß die Fahrpost-Taxen für die Sendungen nach den verschiedenen fremden Staaten übereinstimmend regulirt sein werden, muß die vorgedachte Verwendung von gestempelten Post-Couverts und resp. von Postfreimarken auf die inländischen Fahrpost-Sendungen der Eingangs gedachten Art beschränkt bleiben.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 104ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 80,000 Thlr. auf Nr. 22,114 nach Mühlhausen bei Blachstein; ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 59,735 in Berlin bei Seeger; 4 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 50,660. 52,224. 63,381. und 68,897. in Berlin bei Borchardt, nach Breslau bei Schreiber, Königsberg in Preußen bei Samter und nach Stettin bei Schwolow; 40 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 940. 1962. 2564. 3667. 5643. 10,727. 14,367. 14,930. 18,242. 20,921. 21,848. 24,307. 24,724. 27,115. 28,713. 29,609. 32,220. 32,770. 33,056. 38,081. 38,296. 38,507. 39,765. 40,151. 44,040. 46,561. 50,067. 50,884. 53,899. 55,108. 56,466. 59,869. 60,204. 64,357. 65,952. 68,436. 69,104. 73,023. 77,726. und 78,635. in Berlin bei Alevin, 2mal bei Baller, 2mal bei Burg, bei Markuse, bei Meudheim und bei Seeger, nach Breslau bei Froböß, bei Scheche und 4mal bei Schreiber, nach Köln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer und bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Erfurt bei Tröster und bei Unger, Gnesen bei Zippert, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Jüterbog bei Apponius, Königsberg in Pr. 2mal bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Lyck bei Magnus, Magdeburg bei Brauns, 2mal bei Roch, Marienwerder bei Bestvater, Minden bei Stern, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Stettin 2mal bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und nach Zeitz bei Zürn; 47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 40. 278. 4159. 6267. 7615. 8547. 10,899. 11,176. 11,190. 13,002. 19,117. 20,203. 25,650. 25,770. 31,157. 31,324. 33,538. 34,320. 40,492. 40,959. 43,735. 45,844. 45,905. 46,129. 46,811. 47,530. 47,854. 50,475. 53,252. 54,369. 54,985. 56,060. 56,362. 56,741. 59,376. 62,167. 62,326. 64,425. 69,025. 70,753. 72,154. 72,204. 72,955. 72,892. 73,200. 76,796. und 77,161. in Berlin 3mal bei Alevin, bei Aron jun., 3mal bei Burg, bei Matzdorff und 8mal bei Seeger, nach Breslau 4mal bei Froböß und 3mal bei Schreiber, Bromberg bei Schmuel, Bunzlau bei Essmert, Köln bei Krauß und 4mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Gumbinnen bei Storzel, Halle bei Lehmann, Hamm bei Pielsticker, Königsberg in Pr. bei Hertz, 2mal bei Heygster und bei Samter, Landshut bei Naumann, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Mühlhausen bei Blachstein, Neiße bei Jäkel, Neuß bei Kaufmann und nach Stettin bei Schwolow und 2mal bei Wilsnach; 60 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 498. 2115. 3611. 4412. 4804. 8091. 10,883. 14,580. 15,964. 19,522. 19,703. 21,496. 25,182. 25,200. 26,603. 26,612. 26,721. 27,212. 29,131. 30,157. 32,852. 36,124. 38,077. 38,415. 38,745. 38,981. 39,060. 39,201. 43,785. 43,829. 46,002. 46,470. 47,746. 49,987. 50,142. 50,798. 51,634. 53,949. 55,256. 57,196. 57,534. 59,534. 62,118. 62,952. 63,085. 63,859. 63,906. 64,028. 65,113. 65,836. 68,030. 69,925. 69,933. 70,539. 71,860. 73,460. 73,542. 76,381. 76,973. und 79,986. Berlin, den 11. November 1851.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

Das Königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat unter Aufhebung der Circular-Verfügungen vom 26. December 1837 und 26. März 1838 genehmigt, daß der Verkauf des sogenannten Fliegenpapiers, so wie einer Kobalt- oder Fliegensteinauflösung als Fliegenvertilgungsmittel, den Apothekenbesitzern unter den beim Giftverkauf geltenden Bestimmungen gestattet werde, jedoch unter der Festsetzung, daß das in Rede stehende Fliegenpapier mittelst eines aufgedruckten Stempels als „giftig" bezeichnet werden muß.

Den Kaufleuten und allen andern Gewerbtreibenden außer den Apothekern bleibt der Debit des Fliegenpapiers und der genannten arsenikhaltigen Wasser untersagt.

Berlin, den 3. November 1851.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs Instandsetzung der Grünstraßen-Brücke wird dieselbe vom 12. d. M. ab bis zur Vollendung der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 8. November 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs Instandsetzung der großen Jungfern-Brücke wird dieselbe vom 13. d. M. ab bis zur Vollendung der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 8. November 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Behufs Instandsetzung der Roßstraßen-Brücke wird dieselbe vom 14. d. M. ab bis zur Vollendung der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 8. November 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Der Sonnenuntergang

in dem Lande der Morgenröthe der Freiheit, oder, um uns prosaischer auszudrücken, die Aufhebung der radicalen Verfassung in dem Vororte der Demokratie, Herzogthum Anhalt oder Republik Goßler (wie es beliebt), hat in ihren näheren Modalitäten etwas so Bedenkliches und in seinen Consequenzen wie Analogieen Beunruhigendes, daß wir es für eine unabweisliche Pflicht erachten, uns gegen jede Identificirung mit derartigen gesetzgeberischen Proceduren auf das Entschiedenste zu verwahren. Unzweifelhaft sind wir diejenigen gewesen, die sich am meisten dagegen gesträubt haben, schlechte Verfassungen zu geben, einzuführen und zu beschwören, unzweifelhaft sind wir auch heute noch diejenigen, welche am eifrigsten dafür arbeiten und kämpfen, schlechte Verfassungen zu verbessern und hinwegzuthun: niemals aber möchten wir Schaden nehmen an unserer Seele um eines scheinbar noch so großen äußeren Vortheils willen; niemals möchten wir die Hand dazu bieten, eine Verfassung, welche wir, „dem Drange äußerer Umstände freiwillig nachgebend," mit Ruhm und Siegesgeschrei in die Welt gesetzt und welche wir durch Jahr und Tag als Blüthe der modernen Civilisation und als Oriflamme des Zeitgeistes gepriesen, auf zweifellos ungesetzlichem Wege zu beseitigen und ohne Sang und Klang von ihren eigenen Vätern und Pathen zu Grabe tragen zu lassen. Es tritt hinzu, daß in der Verordnung, durch welche die Anhaltische Regierung die Beseitigung der Verfassung vollbracht, Nichts davon zu lesen ist, daß Herr Goßler und Gehülfen in den verflossenen Jahren eine kaum verzeihliche Schwäche bewiesen und sich an ihrem Vaterlande auf unverantwortliche Weise versündigt haben: Nichts als Weisheit und Festigkeit damals und heute, und die gesammte Anhaltische Legislation ein breiter klarer Strom des Rechts mit Ebbe und Fluth je nach dem Stande der Macht und Reaction. Wir weisen eine solche Behandlung des Rechts weit von uns hinweg, wir bezeichnen es als eine, schwerlich unbewußte, Unwahrheit, wenn man auch heute noch den Schein zu bewahren strebt, als seien die Fabrikanten der Morgenröthe in Deßau über allem Tadel erhaben, und als sei es nur das in seiner inneren Berechtigung problematische Andringen des Deutschen Bundes, welches die Anhaltinischen Catone zu einigen Seitensprüngen motivire. Oder kann es etwas Unwahreres geben, als wenn wir in der fraglichen Verordnung lesen, „die Wendung der politischen Angelegenheiten in Deutschland im Laufe des vorigen und dieses Jahres habe die Voraussetzung, unter welcher die Verfassung des Herzogthums allein Bestand haben könne," nämlich die Voraussetzung einer im Wesentlichen auf gleicher Grundlage ruhenden Neugestaltung der innern politischen Verhältnisse und staatlichen Organisationen sämmtlicher Deutscher Länder, nicht eintreten lassen. Ist Herr Goßler in der That darüber zweifelhaft, wo er mit seiner Verfassung und noch einigem Anderen sein würde, wenn jene Wendung nicht eingetreten wäre? —

Deutschland.

□ **Berlin,** 12. November. Die von der „Schlesischen Zeitung" verbreitete Nachricht, es sei bei der Bundesversammlung zur Sprache gekommen, den Erlaß einer Amnestie zur Beruhigung der Gemüther und folgerichtig zur Befestigung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in den Bundesländern, bei den Regierungen zu befürworten, ist, wie wir bestimmt versichern können, entschieden unrichtig, und der Zusatz, der Antrag sei verworfen, nur so weit hypothetisch richtig, daß es sicherlich geschehen würde, wenn aus falschem Mitleidsgefühl gegen Menschen, welche auf das Verderben der Staatsgenossen sinnen, Gnade befürwortet würde. Luther hat noch immer vollkommen Recht: „Denn wo eitel Gnade ist und der Fürst sich einen jeden melken und auf dem Maule trummeln läßt, nicht strafet noch zürnet; so wird nicht allein der Hof, sondern auch das Land voll böser Buben, und gehet alle Zucht und Ehre unter." (Ausleg. des 101. Ps. 5. Theil. S. 1189 ff.)

— Die ministerielle „Preußische Zeitung" (Deutsche Reform) bringt eine Erörterung über die Fortsetzung des Zollvereins unter Mitaufnahme des Vertrages vom 7. September. Das Blatt hebt hervor, wie dieser Vertrag nur als vollendete Thatsache sich darstellen durfte, um den „störenden Einflüssen vor-

Feuilleton.

☾* **Aus Savoyen,** im September. Die letzten schönen Herbsttage lockten mich wieder an die rebenbekränzten Ufer des herrlichen Genfersees, in welchem sich der tiefblaue Himmel so klar und rein abspiegelte, wie an einem der heitersten Sommertage, an denen wir in diesem Jahre keinen besonderen Ueberfluß hatten. Von dem romantisch und wunderlieblich gelegenen Vevey aus sieht man die mächtigen Savoyischen Alpen weit näher als von dem oberen Theile des Sees, der sich gegen Lausanne und Genf zu allmählich erweitert und nicht weit von der ersteren Stadt, bei Morges, durch einen eingehenden Winkel seine größte Breite erreicht. Sowohl des auffallend warmen Klimas, welches ganz dem Italienischen gleicht, als auch vorzüglich der herrlichen Lage wegen ist Vevey der Lieblings-Aufenthalt für die Fremden in der Französischen Schweiz geworden, von welchen ein Theil, trotz der vorgerückten Jahreszeit, noch immer anwesend war, um die milde Witterung noch zu einigen Ausflügen zu benutzen.

In dem kleinen Hafen an der schattigen Promenade schaukelten sich lustig die Boote und der lichte Morgen-Nebel hob sich angenehm von dem Spiegel der blauen Fluth, welche, von einem leisen Südwinde bewegt, in der Morgensonne glitzerte und funkelte wie flüssiges Silber und ihre kleinen Wellen plaudernd an das grüne Ufer schickte. Die ganze großartige Natur um uns hatte ein so einladendes Aussehn angenommen, daß wir es uns nicht versagen konnten, eine schon längst beschlossene Partie nach dem nahen Savoyen zu machen, dessen erhabene Berg-Natur, umsäumt von dunklen Kastanien-Wäldern, an diesem Morgen in besonders klaren und scharfen Umrissen, vom Hafendamme Vevey's gesehen, hervortrat und auf das Auge des Beschauers einen zauberischen Reiz ausübte.

Ein Boot war bald gefunden, und nachdem noch das Nöthigste für unsre kurze Reise besorgt war, stießen wir vom Ufer. Im raschen Takte glitt nun unser Fahrzeug auf den blauen Wellen hin, während unsere Blicke sich nach der herrlichen Fernsicht zur Linken wendeten, wo das berühmte Schloß Chillon, diese „Hölle im Paradies" — wo, wie bekannt, Lord Byron seinen „Gefangenen" sang — wie ein dunkles Gespenst aus den Fluthen stieg und gar seltsam gegen die netten Villen und weißen Häuschen abstach, welche von den Rebenhügeln Montreux' zu uns herabschimmerten, dessen Gelände, in die mannichfachen Herbsttinten getaucht, seinen eigenthümlich schönen Anblick darbot. — Nach einer Fahrt von anderthalb Stunden erreichten wir endlich das jenseitige Ufer und landeten bei dem Savoyischen Dorfe St. Gingolph, welches sich hart an der Grenze des Cantons Valais und am Abhange des 4830 Fuß hohen Dente d'Oche hinstreckt und ein ziemlich ärmliches Aussehn hat. Es ist überhaupt ein auffallender Unterschied, wenn man aus dem Waadtlande an das Savoyische Ufer kommt, wo eine ganz andere Cultur, andere Sitten, ja, trotz der Nähe der Alpen, eine bedeutende Differenz im Klima bemerkbar ist. Die Cultur des Bodens weicht von jener im Waadtlande merklich ab und ist schon ganz nach Italienischer Art, was vorzüglich von der Traubenpflanzung gilt, welche Frucht sich hier, wie in Italien, von Baum zu Baum in Guirlanden fortschlängelt, während sie in der benachbarten Schweiz nur von einem kurzen Stocke gestützt wird und im Durchschnitt nur eine Höhe von etwa vier Schuh erreicht. Auch die Bauart der Häuser, welche nur aus ungetünchten rohen Steinen zusammengefügt und mit einem flachen, oftmals sehr schadhaften Dache versehen sind, kündet ganz Italienische Sitte, welche überhaupt, trotz der Sprachgleichheit mit dem benachbarten Frankreich, in ganz Savoyen vorherrschend ist.

Da uns nun St. Gingolph mit seinen unsaubern, verfallenen Häusern keine besondere Annehmlichkeit darbot, so setzten wir, nachdem unsere Schiffer entlassen waren, auf der großen Genfer Straße unsere Reise zu Fuß fort, um, wenn möglich, noch vor Abend das Bad Evian, das eigentliche Ziel unserer Partie, zu erreichen. — Nicht ganz eine Stunde von St. Gingolph passirten wir Taretunum, eine verfallene Römische Stadt, wo noch viele interessante Ueberreste zu Tage gefördert wurden, für die uns aber leider für diesmal durch die vorgerückte Tageszeit keine Muße zu einem näheren Studium übrig blieb. — Es dunkelte bereits, als wir nach einem fast 4 Stunden langen Wege vor den ersten Häusern Evian's ankamen und etwas ermüdet sofort das „Hôtel des Bains" aufsuchten, welches wir in dem kleinen, von dunklen und engen Gassen durchschnittenen Städtchen ohne besondere Mühe fanden. Obwohl uns die Außenseite des Hotels, worin sich auch die Bäder befinden, an Comfortabilität wenig zu versprechen schien, so wurden wir doch durch das Innere angenehm überrascht, welches in der That alle Bequemlichkeit und Eleganz vereint, die man billiger Weise von einem wenig gekannten und nur von der nächsten Umgebung besuchten Bade erwarten kann. Ein eleganter Speisesaal, worin man schnell und mit einer trefflichen Küche bedient wird, nimmt den größeren ebenerdigen Theil der rechten Façade des einfachen Gebäudes ein, welches auf 3 Seiten die schattigen und geräumigen Promenaden umschließt, an deren unterem Ende in einer marmornen Nische sich die Brunnen befinden. Links vom Eingange nach der Promenade befindet sich ein offener Lese-Salon, worin bei schöner Witterung auch musicirt wird, und von wo man durch eine gothische Glasthür in den Conversationssaal tritt, der gleichfalls sehr elegant ausgestattet ist. Alle Badezimmer lassen im billigen Vergleiche zu dem übrigen Arrangement wenig zu wünschen übrig, und durch einen anstoßenden geräumigen und mit Glas gedeckten Corridor ist auch für die gesundheitliche Bewegung der Gäste während einer üblen Witterung gesorgt.

Ueber den eigentlichen mineralischen Inhalt der Quellen konnte ich zwar nicht recht in's Reine kommen, doch versicherte der sehr zuvorkommende Director der Anstalt, welcher ein Engländer ist, sowie der anwesende Badearzt, daß sie alkalinische Substanzen in sich führen und besonders für chronische Leiden aller Art sehr heilsam sein sollen. Indessen bemerkte ich keinen einzigen krankhaft aussehenden Gast, und so regte sich in mir die Vermuthung, daß die Quellen zu Evian eben mehr des Vergnügens wegen, gleich vielen Bädern in Deutschland, besucht werden, wozu bei Evian die wahrhaft imposante und malerische Umgebung nicht wenig beiträgt.

Obwohl die Saison schon zu Ende ging, so waren doch noch mehrere Englische und eine Russische Familie aus der Schweiz anwesend; die Hauptgesellschaft aber bildeten die benachbarten Piemontesen, Franzosen und Schweizer, welche sich hier alljährlich ziemlich zahlreich einfinden. Eine junge schöne Dame aus Turin sang unter Anderm mit einer wunderlieblichen, volltönenden Stimme mit trefflicher Flügelbegleitung eine Arie aus „Montecchi und Capuletti", deren graciöser Vortrag fast sämmtliche Badegäste im Conversationssaale vereinigte und zu lauten und verbindlichen Beifallsbezeugungen für das schöne Talent Veranlassung gab.

Der milden, mondhellen Nacht, von der wir einen guten Theil in dem noch sehr wenig herbstlichen Park zubrachten und von der Terrasse aus eine überraschende Aussicht auf das Städtchen Evian und den ganzen See genossen — folgte leider ein unfreundlicher, regnerischer Morgen, und es dauerte nicht lange, so schoben sich gewichtige Wolkenmassen hinter den Alpen hervor, welche gegen Mittag ihr Naß in Strömen entluden und uns wider Willen veranlaßten, mit dem aus Genf angekommenen Dampfer „Helvetia" unsere Heimreise an das Schweizerische Ufer anzutreten.

Indessen hatten wir doch ein paar recht heitere Stunden verlebt und uns für die kleinen Mühen unseres kurzen Ausflugs vollständig entschädigt gefunden. Sollte daher einer der Leser im nächsten Sommer an die Ufer des Genfersee's kommen, so möge er das zwar anspruchslose, aber doch recht niedliche Bad Evian immerhin eines Besuches für werth halten, denn wir sind überzeugt, daß er davon, sowie wir, eine recht angenehme Erinnerung aus seinem Reiseleben bewahren wird.

zubeugen", an denen so manche frühere auf die Förderung der materiellen Interessen Deutschlands gerichtete Bestrebungen gescheitert waren. Mit dem Vertrage vom 7. sei der Zollverein in ein neues Stadium der Entwickelung eingetreten. Je näher der Zeitpunkt heranrücke, den frühere Verträge als den der Kündigung und Erneuerung des bisher bestehenden Zollvereins festsetzen, um so dringender müsse die Regierung die Verpflichtung fühlen, sich über die Wahl des Weges zu entscheiden, den sie einzuschlagen habe, um die Ausführung des neuen Bündnisses in einem den gemeinsamen Interessen entsprechenden Sinne anzubahnen. Eine Kündigung der Zollvereins-Verträge sei durch die getroffenen Abreden nothwendig geboten; aber sie werde nichts sein als eine Form, lediglich, um mit den erforderlichen Modificationen in die neue Vereins-Periode überzugehen.

— Aus Hannover wird berichtet, daß der Kräftebestand Sr. Majestät des Königs von Hannover mehr und mehr abnimmt.

— Se. Hoheit der Erbprinz Leopold von Hohenzollern ist aus Neisse, der Erblandpostmeister und Kammerherr Graf Reichenbach-Goschütz aus Goschütz, der Königl. Kammerherr und Legations-Rath v. Schack aus Wolken und der Banquier Freiherr Carl v. Rothschild aus Frankfurt a. M. hier angekommen.

— Der Minister-Präsident Frh. von Manteuffel und der Unter-Staatssecretair Frh. von Manteuffel sind gestern Abend von Cümmritz in der Niederlausitz hier wieder eingetroffen.

— Der hier anwesende diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Graf Pourtales, hat nunmehr bei der Wichtigkeit der orientalischen Verhältnisse die bestimmte Aufforderung erhalten, sich auf seinen Posten zu begeben.

— Der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geh. Staatsrath von Richter ist als außerordentlicher Cabinets-Courier von Petersburg angekommen.

— Der bisherige Geschäftsträger bei dem Großherzoglich Hessischen Hofe zu Darmstadt, dem Herzoglich Nassauischen Hofe zu Wiesbaden und bei der freien Stadt Frankfurt, Legationsrath Freiherr von Otterstedt, ist zum Geschäftsträger in Lissabon ernannt. Die bisher von ihm wahrgenommenen diplomatischen Functionen übernimmt der Legationsrath Freiherr v. Canitz.

— Dem Vernehmen nach haben des Königs Majestät dem berühmten Maler Professor Hensel den Königl. Hausorden von Hohenzollern zu verleihen geruht.

— Der Regierungs-Assessor Zitelmann ist der diesseitigen Bundestagsgesandtschaft attachirt worden.

— Die diesseitige Regierung hat, wie es scheint, wegen des Ausganges der handelspolitischen Berathungen Abstand genommen, einen besondern Bevollmächtigten als Fachmann für die Berathungen eines Bundespreßgesetzes nach Frankfurt zu schicken. Die desfallsigen Verhandlungen dürften diesseits mehr schriftlich geführt werden.

— In diesen Tagen werden die Zollvereins-Regierungen das Circular-Schreiben der diesseitigen Regierung empfangen, in welchem die Letztere formell den Zollverein kündigt, thatsächlich aber zur Annahme des durch den Vertrag vom 7. September erweiterten Zollvereins auffordert.

— (Zoll-Verhältniß zu Belgien.) Bekanntlich ist der Handels-Vertrag zwischen dem Zoll-Verein und Belgien von Ersterem gekündigt worden, weil alle Vortheile auf Seiten des Letzteren standen. Die hier wegen Erneuerung des Vertrags mit Modificationen, oder wegen Abschließung eines neuen Vertrags geführten Unterhandlungen wurden von dem Belgischen Gesandten Hrn. v. Nothomb abgebrochen, weil er glaubte, daß seine Regierung sich mit den ihr gewährten kleinen Vortheilen nicht begnügen könne. Die diesseitige Regierung durfte diesen Abbruch der Unterhandlungen um so weniger bedauern, als die bereits eingeleiteten Unterhandlungen mit Holland wegen eines abzuschließenden Handels-Vertrags alle die Vortheile reichlich zu ersetzen schienen, welche etwa durch das Nichtbestehen eines Handels-Vertrags mit Belgien verloren gingen. Jetzt, nachdem der Geh. Legations-Rath Philippsborn sich nach dem Haag begeben hat, um daselbst die letzten Unterhandlungen wegen eines zwischen dem Zoll-Verein und Holland abzuschließenden Schifffahrts- und Handels-Vertrags zu führen, hat die Belgische Regierung den Bureauchef im Ministerium, Hrn. Morhange, hierher gesandt, wie es scheint, um die Wiederaufnahme der von Hrn. v. Nothomb abgebrochenen Unterhandlungen zu veranlassen.

— Ganz mit der Miene des Unterrichtetseins schreibt die „Nat.-Ztg.": „Ueber die Art, wie die mehrbesprochene Differenz zwischen „dem Kriegs- und dem Finanzminister über das Militair-Budget „ausgeglichen worden ist, geht uns die Notiz zu, Herr v. Stockhausen sei für den Augenblick von dem Plane einer Vermehrung „der Subaltern-Offiziere und der Landwehrstämme und von der „damit zusammenhängenden höheren Belastung des ordentlichen „Militair-Etats abgestanden, habe sich aber über die Abänderung „des gegenwärtigen Landwehr-Systems und die hiermit zusammenhängenden Fragen eine besondere Vorlage vorbehalten, von deren „Annahme oder Ablehnung es alsdann abhängig bleiben solle, „ob die in Rede stehende Erhöhung des Kriegsbudgets eintreten „werde oder nicht." — Wir wollen berichtigend hierzu nur bemerken, daß der Etat des Kriegsministeriums allerdings und zwar in vollster Uebereinstimmung des Staatsministeriums erhöht worden ist Behufs einer Vermehrung der Subaltern-Offiziere und Unteroffiziere; und daß von einer besonderen Vorlage an die Kammern, betreffend „die Abänderung des gegenwärtigen Landwehr-Systems und die hiermit zusammenhängenden Fragen", im Kriegsministerium Niemand etwas weiß.

— Wie man uns schreibt, hat der mit den Worten „Millionen Menschen" beginnende Leitartikel in Nr. 252. unserer Zeitung hier und dort Anstoß erregt, weil derselbe in zu „aufregender" und in einer Weise geschrieben sei, daß selbst die demokratischen Blätter denselben in ihre Spalten aufgenommen. Wir müssen offen bekennen, daß wir den ersten Vorwurf nicht verstehen. Wen haben wir aufgeregt? etwa die Arbeiter, die unsere Zeitung ja gar nicht lesen? oder die „Privilegirten", die vielleicht auch in sich noch etwas Aufregendes haben? Es ist ein eigenes Ding um die Wahrheit, sie ist noch niemals aufgetreten, ohne den Erdkreis „aufzuregen" und zu verwirren. Nirgends hat man übrigens die Wahrheit unserer Behauptungen zu bestreiten vermocht, und wir zählen nicht zu Denen, welche eine Thatsache oder eine Wahrheit lediglich um deswillen verwerfen, weil auch die Demokratie deren Richtigkeit behauptet. Wollte Gott, daß es uns gelänge, der Demokratie alle ihre berechtigten Klagen und Wünsche zu nehmen und dieselben in der rechten Weise zu realisiren.

— Von dem Königlichen Ministerium des Innern ist der Berliner Magistrat aufgefordert, die für Berlin gewählten Abgeordneten von der Eröffnung der durch die Königliche Verordnung vom 4. d. M. auf den 27. November zusammenberufenen Kammern besonders in Kenntniß zu setzen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß Berlin gegenwärtig vertreten wird in der 1. Kammer durch den Stadtrath und Syndicus Moewes, welcher aber noch immer nicht wieder hergestellt ist, den Geheimen Commerzienrath Carl, den Stadtältesten Geheimen Finanzrath Knoblauch und den Stadtrath Seeger; in der 2. Kammer durch den Kriegsminister v. Stockhausen, den General-Lieutenant v. Reyher, den früheren Kammergerichts-Präsidenten Bonseri, den Feuer-Societäts-Director Frothner, den Geheimen Finanzrath Gamet, den Königlichen Justizrath Geppert, den Professor Ohm, den Obersten v. Prittwitz und den Justizrath Ulfert.

— (C.-B.) Bei der hiesigen General-Commission für die Mark Brandenburg ist es kürzlich zur Sprache gekommen, ob man die Einführung der Drainage, wie sie in England und Belgien seit geraumer Zeit besteht, nicht als eine Verbesserung der Grundstücke in der Weise betrachten könne, daß auf dieselbe Seitens des Staates eine vorschußweise Darleihung der Anlagekosten zu gewähren sei, daß also vielleicht das Institut der Ablösungen durch Rentenbriefe hier Platz greife. Das Collegium der General-Commission hat indeß diesem Grundsatze nicht beigepflichtet.

— Dem Vernehmen nach wird in Kurzem ein allgemeines Regulativ über den Unterricht in den sogenannten Sonntags-Schulen und über dessen Ueberwachung erlassen werden.

§? **Stettin**, 11. Nov. [Baugesellschaft.] Die Bebauung des neuen Stadttheils, womit es bisher so wenig vorwärts wollte, daß in 4 Jahren nur 5 neue Häuser entstanden sind, wird nun rüstiger in Angriff genommen und dadurch der drückenden Noth ein Ende gemacht werden, welche in Folge der hohen Miethspreise und des effectiven Mangels an Quartieren hier allgemein empfunden wird. Eine aus den achtbarsten Mitbürgern bestehende Baugesellschaft hat zur Ausführung des Projectes, das angefangene neue Stadtviertel vollständig auszubauen, Unterhandlungen mit den königl. Ministerien des Handels und der Finanzen gepflogen und die Zusicherung erhalten, daß die in Rede stehende Grundfläche von 68,784 □-Fuß zum Preise von 40,000 Thlr. veräußert werden solle, während sonst der □-Fuß nicht unter 1 Thlr. erlassen worden ist. Die Kosten der zu errichtenden Gebäude auf den gesammten 15 Baustellen sind auf etwa 265,000 Thlr. veranschlagt, so daß im Ganzen ein Capital von c. 305,000 Thlr. erforderlich ist. Dieses soll nun durch Actien à 100 Thlr. aufgebracht werden, von denen 20 Thlr. sogleich, die übrigen 80 Thlr. in Terminalzahlungen je nach Bedürfniß zu entrichten sind. Während des Baues wird das Actien-Capital mit 5 pCt. verzinst und später eine Dividende vertheilt, die laut Veranschlagung des Ertrages eine sehr günstige zu werden verspricht. Die hiesigen Blätter laden dringend zu Actien-Zeichnungen ein, und es läßt sich erwarten, daß das gemeinnützige Unternehmen die allseitigste Unterstützung finden wird. Sobald 200,000 Thlr. gezeichnet sind, soll die definitive Constituirung der Gesellschaft erfolgen.

Wongrowiec, 8. November. Unsere Kreisstände haben auf Antrag des landräthlichen Amtes die Gründung eines Kreisblattes in beiden Landessprachen genehmigt, resp. den Fond hierzu angewiesen. Das Blatt soll nur amtliche und höchstens gewerbliche Ankündigungen enthalten und die schwerfällige Insinuation amtlicher Umlaufschreiben beseitigen.

Breslau, 10. November. [Ein R. Blumfest] war auch hier intendirt. Schöne Gesellschaft! Es sollte ein Concert „zum Besten der Blumstiftung für arme Kinder" (von 25—40 rc. Jahren?) veranstaltet werden. Der Polizei-Präsident hat aber folgendes Verbot erlassen: „Auf die Anzeige vom 6. d. M. wird dem Comité eröffnet, daß, nachdem in den vergangenen Jahren die revolutionaire Tendenz des Robert Blum-Festes sich deutlich herausgestellt hat, keine fernere Gesellschaft zu dieser Feier geduldet, sondern eine jede solche polizeilich aufgelöst werden wird. Demgemäß kann auch die auf den 10. d. M. angemeldete Feier nicht Statt finden. Breslau, 7. Nov. 1851. Königl. Polizei-Präsidium. (gez.) v. Kehler.

Bonn, 8. Nov. Der Magistrat hatte beim Gemeinderathe die Wiedereinführung des Schulgeldes, welches auf Grund der provisorischen Verfassung vom 5. Dec. 1848 abgeschafft worden, beantragt. In den Motiven war hervorgehoben, wie dadurch eine Summe von mindestens 4000 Thlr. zur Verbesserung der Lehrergehalte erzielt werde. Es wurde aber mit geringer Majorität beschlossen, die Aufhebung des Schulgeldes beizubehalten. (D. Vh.)

Ш* **Wien**, 10. Nov. [Zu der neuen Organisation.] Seit der Ankunft Sr. Majestät bemerkt man eine erhöhte Thätigkeit der mit Ausarbeitung der neuen politischen Institutionen betrauten Commission, und man hofft immer mehr auf eine baldige Entscheidung. Der Kaiser drückte sich zwar befriedigend über den Fortgang der Verfassungsarbeiten aus und ließ durch den Minister-Präsidenten, der darüber referirt hatte, der Commission seine Zufriedenheit bekannt geben, — es scheint aber doch, als wenn man höchsten Ortes eine Beschleunigung der Arbeiten wünschte, wenigstens soll sich Fürst Schwarzenberg in diesem Sinne ausgesprochen haben. Die Commission beeilte sich, diesem Allerhöchsten Wunsche nachzukommen und theilte sich in die verschiedenen Arbeiten, so daß die Herren Bach, Baumgardten und Krauß den einen Theil, die Herren Salvotti-Szöghény und Burkhardt den zweiten bilden. Während die Erstern die Grundlagen liefern, berathen die Andern über die einzelnen Punkte. Freiherr v. Kübek präsidirt abwechselnd beiden Versammlungen und liefert beinahe jeden zweiten Tag einen Bericht ab. Man glaubt mit Sicherheit erwarten zu können, daß die fraglichen Arbeiten vor Beginn des neuen Jahres beendet sein werden, in welcher Hoffnung man um so mehr durch den verbürgten Umstand bestärkt wird, daß die Landesstatute für Ungarn und Galizien ernstlich in Angriff genommen werden.

† **Wien**, 10. November. [Großfürst Constantin. Stimmung.] Die Zeit der Abreise des Großfürsten Constantin K. H. ist noch nicht bekannt gegeben, obwohl die Vorbereitungen dazu schon vollkommen getroffen sind. Wenn die milde und feuchte Luft, welche die Frau Großfürstin in Venedig oder Nizza finden sollte, bei uns noch einige Zeit anhält, dürfte wohl auch der Aufenthalt der hohen Gäste dadurch verlängert werden. Dieselben werden dann die Reise über Graz und Triest nach Venedig fortsetzen, wenn dies nicht durch die fortwährend wüthenden Elemente unmöglich gemacht wird. Der Herr Erzherzog Maximilian ist über Triest bereits hier eingetroffen. — Die aus Paris einlaufenden Nachrichten sind durchaus nicht so beschaffen, daß sich aus denselben einige Beruhigung für die aufgeregten Gemüther schöpfen ließe. Sie haben aber keinen Begriff, wie weit man bei uns hierin geht. Wir sind fest überzeugt, daß man in Paris selbst über die Lage Frankreichs nicht so sehr in Sorge ist, als in Wien. So sehr wir daran glauben, daß diese Furcht wirklich bei Vielen ganz aufrichtig gemeint ist, so scheint es uns doch, daß sie wirklich übertrieben ist. Unsere Presse trägt auch dazu bei, doch würde das vielleicht wenig zu bedeuten haben, wenn ihre Wirkung nicht durch jeden Mangel an Selbstvertrauen gar zu sehr vergrößert würde. Diese beiden Factoren sind es, welche nicht nur auf der Börse zu Machinationen jeglicher Art ausgebeutet werden, sondern auch in Wirklichkeit auf den reellen Verkehr von den traurigsten Folgen sind. Wir haben in neuester Zeit von ganz tüchtigen und vermögenden Leuten gehört, welche mit großen Verlusten ihre Papiere gegen Realitäten zu vertauschen suchten — weil sie einen Krieg mit Frankreich für unvermeidlich und eine Verschlimmerung unserer Finanzen für die nächste Folge davon halten.

-**Innsbruck**, 7. Nov. Heute ist der Statthalter Graf v. Bissingen nach Südtyrol abgereist, um die Verheerung der Gewässer in den letzten Tagen in Augenschein zu nehmen. Die neuesten Berichte aus Südtyrol lauten wieder etwas beruhigender.

München, 9. Novbr. [Personalien. Vermischtes.] Herr v. Wendland, der diesseitige Gesandte in Paris, ist vorgestern wieder hier eingetroffen und in einer Audienz von Sr. Maj. dem König empfangen worden. — Gestern Abend ist auch Dr. von Herrmann von seiner handelspolitischen Sendung nach Frankfurt wieder hier eingetroffen. — Heute Morgen wurde bei einem in einem hiesigen Gasthause wohnenden Kaufmann Haussuchung gehalten. — Der angestrengtesten Arbeit ist es gelungen, die gestörte telegraphische Verbindung zwischen München und Salzburg heute wieder vollständig herzustellen; der Draht war an nahezu hundert Stellen durch herabstürzende, schwer mit Schnee bedeckte Baumäste zerrissen. — Sicherem Vernehmen nach ist die Stimmung in den ministeriellen Kreisen überwiegend für das Verbleiben Baierns im Zollvereine, auch wenn zu einer neuen Organisation auf dem Grunde des Vertrages vom 7. September d. J. seitens Preußens vorgegangen werden würde. — Auf Grund der jüngst erschienenen Verordnung in Sachen der Deutsch-Katholiken ist schon für heute der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde die Abhaltung ihrer „religiösen Feier" untersagt. — Die jährlichen Betriebs- und Unterhaltungskosten unserer Staatstelegraphen sind im Budget zu 98,000 fl., der Ertrag zu 20,000 fl. veranschlagt. — Wegen Mangels an vorräthigem Material wird die Abgeordnetenkammer mehrere Tage keine Sitzung halten können. Die Ausschüsse sind dagegen in voller Thätigkeit.

Kehlheim, 5. Nov. [Unfall.] Heute Morgen 4 Uhr hat sich eine furchtbare Scene in Kehlheim auf der Donaubrücke zugetragen. Um diese Zeit wollte der Bote Graßl mit seinem über 100 Centner schweren Wagen über die Brücke fahren. Kaum passirten die ersten sechs Pferde über das erste Joch, als die halbverfaulten Lagerbäume der Brücke durchbrachen. Glücklicherweise fiel der Wagen auf ein unter der Brücke stehendes Schiff, welches, wiewohl größtentheils zerschmettert, dennoch Ursache war, daß nicht die ganze Fracht verloren ging; übrigens ist der Verlust an Zucker, Farbholz rc. noch immer sehr bedeutend. Niemand verunglückte; ja sogar wurden noch die Pferde herausgebracht.

Stuttgart, 5. Nov. Heute wurde in der Kammer der Abgeordneten der Antrag Süskind's auf Erhöhung der Schullehrer-Gehalte bis zu 300 Fl. mit 70 gegen 17 Stimmen abgelehnt; dagegen der des Abgeordneten C. v. Ow, nach dem Vorschlage der Regierung 56,000 Fl. zu Gehalts-Zulagen nach Altersklassen zu verwenden, beizutreten, und ferner an die Regierung die Bitte zu stellen, die niederen Schulstellen bis zu 275 Fl. erhöhen zu wollen — mit 60 gegen 27 Stimmen angenommen. (D. Volksbl.)

Kassel, 9. Novbr. [Feuersbrunst.] Heute Morgen vor Tagesanbruch brach in dem Locale der ehemaligen Ober-Finanz-Kammer Feuer aus, welches alsbald das ganze Dachgebälke ergriff und die oberste Etage zerstörte. Gegen 8 Uhr war dasselbe gelöscht. Eine Menge Acten, namentlich die Rechnungen über die Revenuen der Rotenburger Quart und ein Theil der Ablösungs-Acten, sind verbrannt. Man fürchtete für die an das brennende Gebäude stoßende Staatskasse, aus welcher alsbald alle Papiere entfernt wurden. —

⁑ **Frankfurt**, 10. November. [Das Bundescorps. Blumfeier. Vermischtes.] Der Königl. Preußische General Roth v. Schreckenstein wird nun seine Instructionen nach dem Bundeskriegsrecht (§. 45—50.) von dieser hohen Behörde, deren Bundescommandant er geworden ist, empfangen. Sein Hauptquartier ist Frankfurt. Zum Chef des Generalstabs ist Major Gotsch bestimmt. Das Bundescorps wird nun in kürzester Frist in seinen Positionen aufgestellt sein. — Der Hauptmann Teisler, welcher an Stelle des Hauptmann Bergmann bei der Bundesmilitaircommission getreten, ist bereits gestern hier eingetroffen. — Ministerialrath Höck, Abgeordneter Oesterreichs in den technischen Beirath, hat eine Privatwohnung bezogen. — Gestern, am Todestage Robert Blum's, waren zwei schwarze Fahnen auf der Maininsel ausgesteckt, wurden jedoch von der Polizei alsbald entfernt. Eine derselben trug die Aufschrift: „Blum lebt, Kossuth hebt den Deckel Dir vom Grabe, es tagt zur Einheit und zur Freiheit Schlacht!" Daß solche Demonstrationen hier am Sitze des Bundestags selbst vorgehen, ist kein glänzender Beweis von der Sorgfalt, welche die Frankfurter Behörde der „Ordnung und Ruhe", am Bundessitze widmet. Gestern Abend sollen mehrere „Robertblum-Festins" abgehalten worden sein, jedoch nur in „vertraulichen" Kreisen, eine weitere öffentliche Demonstration fand nicht statt. — Auch das hier garnisonirende k. k. Oesterreichische Jägerbataillon wird, dem Vernehmen nach, nun mit neuen Kammerbüchsen und Spitzkugeln versehen. — Die Kartoffelpreise sind nun in den jüngsten Tagen sehr gesunken, und es hat sich herausgestellt, daß die Höhe des Preises nur durch künstliche Speculationen erzielt worden war.

Dresden, 10. Nov. Die Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen haben unterm 29. Octbr. eine Verordnung erlassen, welche die Feststellung der für weggefallene gutsherrliche Rechte aus der Staatskasse zu gewährenden Entschädigungen betrifft.

Zwickau, 11. Nov. In den letzten Tagen des October sind 25 Personen aus Mittweida aus hiesiger Anstalt entlassen worden, nachdem sie ihre auf sechs Monate lautende Strafe wegen Theilnahme an den Maiereignissen verbüßt hatten.

ꝸ **Großherzogthum Weimar**, 10. November. [Eisenbahn.] Man beabsichtigt den Bau eines Schienenwegs, welcher, durch das mittlere Saalthal über Jena, Kahla, Rudolstadt und Saalfeld gehend, die Thüringische mit der Sächsisch-Bairischen Bahn verbinden soll. Zur Betreibung dieses Projects und zur Beseitigung eines andern, nach welchem man Meiningischer Seits mit Umgehung der erstgenannten Städte eine Bahn zwischen Saalfeld und Erfurt in Vorschlag bringt, sind in Kahla und Jena Comités zusammengetreten. Die Terrainschwierigkeiten in erstgenannter Linie dürften vergleichsweise wohl die geringeren sein, und in Hinsicht des Zwischenverkehrs würde dieselbe gleichfalls vor der andern den Vorzug verdienen, da so viele gewerbreiche Städte in derselben liegen, während die Ausgangspunkte ganz dieselben bleiben würden, und da überdies von Gera, resp. Altenburg her leicht eine Zweigbahn über Neustadt a. O. und Poßneck eingelegt werden könnte. (Wir glauben, daß zunächst wohl keine dieser Bahnen gebaut werden wird. Die Red.)

♀ **Gotha**, 10. November. [Zur Union. Zum Schulwesen.] Die Bemühungen unseres Ministeriums, dem seither bestandenen, durchaus unhaltbaren Zustande einer losen Personalunion zwischen Coburg und Gotha, durch welche die Verwaltung unendlich erschwert wurde, durch eine organische Vereinigung beider Herzogthümer ein Ziel zu setzen, werden hoffentlich bald durch einen glücklichen Erfolg gekrönt werden, da von den zu diesem Zwecke nach Coburg berufen gewesenen Commissarien die ministeriellen Unterlagen gebilligt worden sind. Durch diese letztern ist auch der im Drange des Jahres 1848 in das seitherige Staatsgrundgesetz aufgenommene directe Wahlmodus und das beschränkte (suspensive) Veto des Herzogs wieder aufgehoben und namentlich das Ministerium vor etwaigen Conflicten mit der künftigen Landesvertretung und den obersten Justizbehörden durch den Schlußparagraphen des neuen Staatsgrundgesetzes bewahrt worden, welcher die Staatsregierung ermächtigt, bei streitiger Interpretation einer Bestimmung eines Gesetzes die Entscheidung der Bundesgewalt einzuholen. — Vor einiger Zeit hatte unser Ministerium, wie auch bereits in Ihrem Blatte (Nr. 260) erwähnt worden ist, den Beschluß gefaßt, die Inspection unserer und der Coburgschen Gymnasien einem Preußischen höheren Beamten zu übertragen, und mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Preußen war der Schulrath Schaub in Magdeburg zu diesem Posten designirt. Gegen diese Designation hat sich aber die hiesige sog. constitutionelle Partei, welche eine Art von Preußenhaß zur Schau trägt, mit Heftigkeit erhoben und das Ministerium zur Zurücknahme jener von dem größten Theile des Publicums durchaus als heilsam anerkannten Maaßregel vermocht. (!)

♂ **Coburg**, 10. November. [Franke. Streit.] Der vormalige Chef des Departements des Auswärtigen bei der Statthalterschaft von Schleswig-Holstein, Herr Franke, ist vor einigen Tagen in seine neue Stelle als Präsident der hiesigen Landesregierung eingeführt und für dieselbe verpflichtet worden. Unsere Beamten hegen über diese „Einschiebung eines Fremden" großen Mißmuth. — Der Rechtscandidat Feodor Streit, welcher bekanntlich früher zwei socialistische Tendenzen verfolgende Local-Blätter, die „Neue Deutsche Dorfzeitung" und das hiesige „Tageblatt" redigirte, hat nach dem durch das neue Preßgesetz erfolgten Aufhören derselben die advokatorische Praxis beansprucht. Das darauf gerichtete Gesuch ist aber mit der Eröffnung zurückgewiesen worden, daß seine an den Tag gelegte politische Gesinnung der Gewährung desselben entgegenstehe. — Gleicherweise hat der Magistrat dem Beschlusse der demokratischen Stadtverordneten, Herrn Streit das hiesige Bürgerrecht zu ertheilen, seine Genehmigung mit der Zurechtweisung versagt, daß in demselben eine Ueberschreitung der Competenz des Stadtverordneten-Collegiums liege.

Göttingen, 10. November. Heute vor 100 Jahren wurde die von Georg II. gegründete Königliche Societät der Wissenschaften durch eine Rede ihres ersten Präsidenten, Albrecht von Haller's, eröffnet. Dieser Jahrestag wird alljährlich durch eine öffentliche Sitzung gefeiert.

Schwerin, 8. November. Gestern, als am Jahrestage des Einzugs II. KK. HH. des Großherzogs und der Frau Großherzogin, fand hier auf Veranlassung der berittenen Bürgergarde, welche damals die neue Landesmutter feierlich einholte, in der festlich geschmückten Tonhalle ein Souper statt, welchem sich außerdem noch mehr als 200 andere Personen angeschlossen hatten. — Am 3. d. wurde das erweiterte Kinder-Hospital zu Kleinow bei Ludwigslust durch den Superintendenten Schliemann aus Parchim eingeweihet. II. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin wohnten diesem feierlichen Acte bei.

Hamburg, 10. November. Von zwei heute veröffentlichten, für die nächste Bürgerschaft bestimmten Senats-Propositionen enthält die erste einen wiederholten Antrag auf Revision

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. November 1851.

— **Angekommene Fremde.** British Hotel. Baron v. Maltzahn, Reichsfreiherr, aus Penzlin; Baron v. Blücher, Landrath, mit Sohn, aus Suckow; v. Schack, Königl. Preuß. Kammerherr und Legationsrath, aus Wolken. — Hotel des Princes. v. Byern, Rittergutsbesitzer, aus Parchen; Graf Spee, Rittergutsbesitzer, aus Hetorf; Graf Spee, Geistlicher, aus Köln. — Meinhardt's Hotel. Frhr. v. Wechmar, K. Bair. Kammerherr und Schloßhauptmann, aus Stuttgart; Frhr. v. Rothschild, Banquier, aus Frankfurt a. M.; v. Winning, General-Lieutenant und Commandeur der 10. Division, aus Posen; v. Dolffs, Major im 1. Ulanen-Reg., aus Soest; Graf v. Potocki, Particulier, aus Schloß Reisen; v. Kleist, Rgbes., aus Kamenz. — Hotel du Nord. Erbprinz von Hohenzollern, Lieutenant à la suite des 1. Garde-Reg. z. F., aus Neisse; v. Lützow, Rgbes., aus Tessin; Baron v. Ribbeck, Rgbes., aus Ribbeck. — Hotel de Prusse. Graf v. Bredow, Rgbes., aus Klesen; v. Tietzen und Hennig, Gen.-Lieut. und commandirender General des 5. Armee-Corps, aus Posen; v. Holwede, Major und Commandeur der 3. Jäger-Abtheilung, aus Lübben; Graf v. Röder, Oberst und Commandeur des 13. Inf.-Reg., aus Münster. — Hotel Stadt Magdeburg. Frhr. v. Klot-Trautvetter, Rgbes, aus Arnswalde.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 11. Novbr. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses, Graf zu Stolberg. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General-Adjutant, General-Lieut. von Neumann; Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler; Ober-Präsident Flottwell. — 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen. — 7 Uhr nach Potsdam: Ober-Präsident Flottwell. — 9½ Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Gen.-Lieut. v. Gerlach; zurück am 12. früh 6 Uhr.

12. Novbr. 9 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adj. Graf Münster. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen; Hofmarschall Graf Pückler.

— H Heute Vormittag fand in der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche ein feierlicher Trauergottesdienst für die verewigte hohe Fürstin und Frau, Frau Marie Therese Charlotte von Frankreich, Gräfin von Marne, statt. Der fürstbischöfliche Delegat Propst Pelldram las, unter Assistenz seiner Kapläne, die Messe, der viele Personen aus allen Ständen, Damen, Diplomaten, höhere Offiziere und Staatsbeamte, Redacteurs royalistischer Journale u. s. w. in tiefer Trauer beiwohnten.

— Der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, giebt heute ein Diner zu Ehren des mit der schließlichen Redaction der Gesetz-Entwürfe, betreffend die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung, beschäftigten Ober-Präsidenten Herrn v. Duesberg.

— V Im Jahre 1849 hat der Predigtamts-Candidat v. Borne in der St. Georgen-Parochie eine „Kindergemeinde" gegründet und jetzt über dieselbe den städtischen Behörden einen Bericht vorgelegt. Die Wirksamkeit in dieser Gemeinde, welche als ein Filial des Vereins für innere Mission betrachtet werden soll, besteht in einem sonntäglichen Nachmittagsgottesdienste, verschiedenen Kassen-Einrichtungen zur gegenseitigen Unterstützung, Anleitung zum Schulunterricht und in einem geselligen Zusammenleben. Die städtischen Behörden haben, wie man hört, von diesem neuen Versuche zur Erweckung kirchlichen Lebens mit vielem Interesse Kenntniß genommen, doch ist von ihnen Weiteres noch nicht veranlaßt, da man erst die Entwickelungen abwarten will.

— R. Am 4. d. Mts. verstarb in Potsdam in dem hohen Alter von beinahe 88 Jahren Frau Dorothea Vetter, geb. Tübbecke, Wittwe eines Bürgers und Fischers. Diese Frau hat den Haushalt von vier Preußischen Königen mit Fischen versorgt und war eine in Potsdam allgemein bekannte Persönlichkeit. Dieselbe war noch eine von den wenigen Personen, die Friedrich den Großen von Angesicht gesehen und mit Demselben gesprochen hatten. Während 62 Jahre hat sie ihrem Hauswesen selbstständig und man kann wohl sagen energisch vorgestanden.

[illegible]

suchung gezogen worden, weil er in einer Nacht des Januars d. J. aus einem Fenster jener Fabrik einen auf dem anstoßenden Kirchenacker sitzenden Haasen geschossen hatte. Der heut Angeklagte Hinsche hatte in dem deshalb anberaumten öffentlichen Termin, zu welchem er als Belastungszeuge geladen war, über den zur Anklage gestellten Vorfall selbst zwar keine Auskunft abgegeben, den Großhennig aber im Allgemeinen des fortgesetzten Wilddiebstahls bezüchtigt und sollte sich auch auf einzelne Fragen des damaligen Vertheidigers, die auf seine Glaubwürdigkeit Bezug gehabt, so ausgelassen und diese Antworten demnächst als richtig beschworen haben, daß gegenwärtig gegen ihn, auf Denunciation des in zweiter Instanz, nach dem neuen milderen Strafgesetz, nur wegen Jagdcontravention zu 20 Thlrn. Geldbuße verurtheilten Großhennig, die Untersuchung wegen wissentlichen Meineides erhoben worden ist, zumal behauptet wird, daß er jene für Großhennig ungünstigen Aussagen nur aus Abneigung gegen diesen abge- [illegible]

und bei dieser Gelegenheit für 1½ Thlr. Confitüren entnommen, der Betrag für beide Gegenstände sollte bei Abholung der Torte entrichtet werden. Die Torte wurde zur festgesetzten Zeit nicht abgeholt und schickte der Conditor der wirklichen Frau v. A. dieselbe ins Haus, erhielt sie von dieser aber natürlich als nicht bestellt zurück. Bei einem andern Kaufmann wollte die junge Industrieritterin ein gleiches Manöver versuchen, was ihr aber mißlang und ihre Verhaftung, der sie nur durch einen Sprung aus dem Fenster entgangen ist, unbedingt zur Folge gehabt haben würde. Die Polizei-Behörde ist bemüht, diese Betrügerin einzufangen und zur Haft zu bringen.

— V Der Würtembergische „Allgemeine Polizei-Anzeiger" theilt über die, über ganz Europa verbreitete Communisten-Bande Folgendes mit: „Die in neuester Zeit sowohl in Paris und Straßburg, als auch in verschiedenen Städten Deutschlands in Beschlag genommenen Original-Correspondenzen mehrerer Führer und Mitglieder des Communistenbundes be- [illegible]

des Preßgesetzes. — Der Senator Geffcken ist nach dem Schlusse der Arbeiten des Sachverständigen-Ausschusses von Frankfurt hierher zurückgekehrt.

Ausland.

Wie wird die nächste Zukunft Frankreichs sich gestalten? Das ist heute die Frage des Tages, eine Frage, die tausend Köpfe bewegt und tausend Herzen schneller schlagen läßt, und auf welche doch Niemand eine gewisse Antwort weiß. „Es ist möglich, daß Sie wieder fort gehen so klug, wie Sie gekommen sind, es ist aber auch möglich, daß Sie fortgehen mit der Erfahrung einer Revolution." Das ist eine Antwort, die uns ein sehr einsichtiger Franzose dort gab, und „es wird etwas Unerwartetes, Unvorhergesehenes geschehen," das ist eine zweite, über die hinaus der Scharfblick selbst der gewiegtesten Staatsmänner nicht zu reichen scheint. Nichtsdestoweniger aber giebt für den aufmerksamen Beobachter der Zustand und die Gruppirung der verschiedenen Parteien einen wenigstens allgemeinen Anhalt, wie es denn auch in der moralischen und politischen Welt keineswegs an allgemeinen unabänderlichen Gesetzen fehlt, die, wenn auch selten auf demselben Wege, doch stets und überall zu demselben Ziele führen. Wir werden versuchen, hiernach die Zustände Frankreichs und deren nothwendigen Abschluß darzulegen.

Frankreich.

† **Paris**, 9. Nov. [Zur Situation.] Obgleich ich kein Partisan des Wahlgesetzes vom 31. Mai bin, so lasse ich doch den Gründen Gerechtigkeit widerfahren, welche gegen die Abschaffung desselben angeführt werden. Es läßt sich hören, wenn die Majorität den Gesetzvorschlag des Präsidenten einen coup de popularité nennt und darin eine den Rothen gemachte Concession zu erblicken behauptet. Aber dann sollte sie auch nicht bloß den Regierungsvorschlag verwerfen, sondern auch das Wahlgesetz vom 31. Mai in seiner ganzen Ausdehnung in Kraft lassen wollen. Es scheint indessen, daß sie hierzu den Muth nicht besitzt, denn die Ansicht gewinnt immer mehr an Boden unter den Mitgliedern der Majorität, man müsse auf den Vorschlag des Präsidenten mit einem Veto antworten, aber hint[e]r die Modification des Wahlgesetzes in derselben umfassenden Weise beantragen. Mit einer solchen kleinlichen Politik wird sie nichts gewinnen, denn dem Präsidenten würde an dem Ruhme, die Initiative ergriffen zu haben, nichts geschmälert werden. Kein Mensch würde sich einreden lassen, daß ohne jene Initiative die Majorität das Wahlgesetz modificirt hätte. Wie ich Ihnen gestern schon schrieb, hat der Pyramidenverein (Orleanisten) sich gegen den Vorschlag der Quästoren ausgesprochen. Heute thut das „Journal des Débats" dasselbe. Dagegen finden fortwährend Unterhandlungen statt zwischen den Legitimisten und der Coterie des Herrn Thiers einerseits und der Montagne andererseits. Letztere ist unschlüssig. Gelingt es dem Herrn Thiers, sie für den Vorschlag zu gewinnen, dann hat er dennoch Chancen. Man weiß nicht, was man wünschen soll. Wird der Vorschlag votirt, dann ist ein Conflict unausbleiblich; wird er verworfen, dann ist die Majorität mehr als nöthig blamirt. Das Decret des Präsidenten, die Wahlen im Seine-Departement (schon auf den 20. d. M.) betreffend, hat die Verlegenheit der Majorität vermehrt, indem es die Stunde, wo ein bestimmter Entschluß gefaßt werden muß, näher rückt. Nebenher bespricht man schon die eventuellen Candidaten. Man nennt den Admiral Parseval-Deschênes, den Herrn Devink, den Minister des Innern, den Herrn Billault, selbst die ehemaligen Polizeipräfecten Carlier und Gabril Delessert. Unter den Republikanern herrscht heute noch Uneinigkeit; die Einen meinen, man müsse in jedem Falle einen Candidaten aufstellen, die Anderen, man müsse sich enthalten, wenn bis zum 30. November das Wahlgesetz vom 31. Mai nicht abgeschafft sein würde.

** **Paris**, 9. Nov. [Zur Situation. Veron. Vermischtes.] Ich finde die Situation heute durchaus nicht verändert, die Führer der Majorität verharren in ihrer Feindseligkeit gegen das Elysée, die Majorität selbst aber ist entschieden eingeschüchtert durch das kecke Vorgehen des Präsidenten, der gestern die Offiziere der nun hierher verlegten Regimenter mit einer äußerst tapfern (unten folgenden) Rede begrüßte. Es ist möglich, daß der legitimistische Rivoliverein in aller Disciplin seinen Führern folgt, es ist mir sehr zweifelhaft, ob der fusionistische Universitätsverein ein Gleiches thun wird, aber es ist mir gar nicht zweifelhaft, daß der orleanistisch-bonapartistische Pyramidenverein seine bisherigen Führer Montalembert, de Broglie und so weiter bei fortgesetzten Angriffen auf das Elysée einmal im Stiche lassen werde. Das Häuflein der „Unbedingten" des Herrn Thiers marschirt vielleicht unter der weißen Fahne Berryers gegen das Elysée, aber jedenfalls nur als ein sehr vorsichtiges Hintertreffen. Kurz es läßt sich noch gar nichts über das Schicksal des Wahlgesetzvorschlages sowohl wie über den Drei-Quästorenvorschlag bestimmen. Diesen letzteren Vorschlag hat General Changarnier unzweifelhaft vorhergekannt, er sitzt neben Baze in der Versammlung, da er aber der Parlamentsgeneral ist, so war er natürlich mit dem Vorschlag einverstanden. — Der Redacteur en chef des „Constitutionnel", Herr Veron, hatte heute eine Audienz bei dem Präsidenten der Republik. — Ganz in der Stille finden vielfache Veränderungen im höchsten Armeepersonale statt. — Eine Freundin Thiers' soll über die Botschaft des Präsidenten gesagt haben: Das ist ja ein fertiges Ungeheuer, halb Léon Faucher und halb Girardin. Eine Bonapartistin erwiederte spöttisch: Leider wird es Hrn. Thiers nicht gelingen, der heilige Georg dieses Ungeheuers zu werden.

Der Kriegsminister hat eine genaue Aufnahme der Munition und des sonstigen Kriegsbedarfs in den Depots für die Pariser Armee befohlen.

[Eine Rede des Präsidenten.] General Magnan stellte heute Mittag dem Präsidenten der Republik das Offiziercorps der neuen in Paris angekommenen Regimenter vor. Die Zahl der Vorgestellten betrug über 1500. Der Präsident richtete an sie in Gegenwart mehrerer Minister folgende Anrede: „Meine Herren! Indem ich die Offiziere der verschiedenen, als Garnison von Paris sich ablösenden Regimenter empfange, schätze ich mich glücklich, dieselben von demjenigen Geiste beseelt zu finden, der ehemals unsern Ruhm begründete und heut unsre Sicherheit ausmacht. Daher werde ich weder von Ihren Pflichten, noch von der Disciplin mit Ihnen sprechen; die erstern haben Sie stets mit Ehren erfüllt, die Einen auf Afrikanischer Erde, die Andern auf Französischem Boden. Die andere haben Sie unter den schwersten Prüfungen makellos aufrecht erhalten. Ich hege die Hoffnung, daß diese Prüfungen nicht wiederkehren werden. Sollten sie aber dennoch durch die Schwierigkeit der Zeitverhältnisse von neuem heraufbeschworen und ich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt werden, Ihre Ergebenheit in Anspruch zu nehmen, so würde mir diese, dessen bin ich gewiß, nicht fehlen; denn, Sie wissen es, ich verlange nichts von Ihnen, das sich nicht mit meinem Rechte, mit der Ehre des Soldaten, mit den Interessen des Vaterlandes vertrüge; ich habe Männer an Ihre Spitze gestellt, die meines vollen Vertrauens genießen und das Ihrige verdienen, und ich werde, wenn jemals der Tag der Gefahr erscheint, nicht, wie frühere Regierungen, zu Ihnen sprechen: „Vorwärts! ich folge Ihnen", sondern ich werde vorangehen und Ihnen zurufen: „Folgen Sie mir!" —

Paris, Dienstag, den 11. November, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen Interpellation wegen des früheren Benehmens gegen den Volksvertreter Sartin. Der ehemalige Minister des Innern Leon Faucher rechtfertigt das Benehmen der Behörden. Der jetzige Minister des Innern Thorigny ist über den Vorfall ohne Nachrichten. Die Montagnards beschuldigen das Ministerium der Verletzung der Gesetze und der systematischen Verfolgung. Nach lebhafter Debatte wird die Tagesordnung mit großer Majorität angenommen. — Die Commission für das Wahlgesetz deponirt den Bericht. Sie spricht sich für Verwerfung des Entwurfes aus und behält sich spätere Modificationen vor. Die Discussion über das Wahlgesetz wird nächsten Donnerstag stattfinden.**

Italien.

Venedig, 7. Novbr. [Verurtheilungen.] Der Ingenieur Curti aus Vincenza ward wegen Ankaufes Mazzinischer Anlehensloose zum Tode, aus Gnade jedoch zu 8jähriger Kerkerhaft verurtheilt. Der Handelsmann Giacomelli, der einen anonymen Brief, worin die Aufforderung zur Bildung eines revolutionairen Comités enthalten war, den Behörden verheimlicht hatte, ward zu 11jähriger Kerkerhaft verurtheilt, diese jedoch zu 5 Jahren gemildert.

Schweiz.

=• **Bern**, 8. November. [Zur Situation.] Unser Socialisten-Agitator Stämpfli soll, von der losgelassenen Meute gedrängt, sich jetzt vor der offiziellen Durchführung der versprochenen Dinge (die famosen Millionen, die er suchen wollte!) fürchten und auf Mittel sinnen, sich solcher Verantwortlichkeit zu entziehen. Am liebsten wäre ihm freilich, wenn durch das äußerliche Fortvegetiren des Großen Raths und der Regierung er einerseits die hungrigen Communisten auf fernere Geduldübung verweisen, andererseits aber jene Landesbehörden in tödtlichem Dahinsiechen langsam auszappeln lassen könnte. Nach beiden Seiten hin würde er so die Situation beherrschen und ganz bequem die Chancen abwarten können, die eidgenössische oder Europäische Ereignisse seinen weiteren Planen darböten. Die aufgehetzten Leidenschaften seiner Anhänger verlangen jedoch stürmisch, daß er das Staatkruder ergreife; die Regierung aber, lauter ehrenwerthe Leute, scheint entschlossen, jene elende Zwitterrolle um keinen Preis zu spielen. Entweder sie regiert nach constitutioneller Pflicht und Erkenntniß (immerhin, wie wir wissen, nur zu milde!) fort, oder sie läßt sich mitsammt dem großen Rath durch einen souverainen Volksbeschluß abberufen. Einige glauben, daß bei dieser Abstimmung das zuletzt zu Tage gekommene Stimmenverhältniß von 45,000 gegen 37,000 Wähler wieder umspringen dürfte. Seitdem jedoch die letztjährige Münsinger-Hoffnung (und zwar nicht ohne große Mitschuld intra muros) gänzlich verflogen, wäre gar nicht abzusehen, warum im jetzigen Augenblick die Volksströmung sich nicht auf Seite des tieferen Flußbettes hinwenden sollte; nur ein Fels könnte sie zu einer Richtung zwingen, und auf solch festes Gestein werden wir wohl hier erst weiter unten stoßen, wenn wir bei den Katarakten der socialistischen Ausführungen angekommen sein werden. So traurig für uns die Dinge sich gestaltet haben, so ist jedenfalls dennoch die innerste Lebenskraft dieses Volkes noch nicht ganz erschöpft. Wir sind um eine Staatssünde elender, aber um ein politisches Experiment reicher geworden. Die Phase der „honneten Kurzsichtigkeit", eine Bezeichnung, die keinen Einzelnen, aber desto mehr den gutmüthigen Paragraphen-Cultus unserer Mittelklassen trifft, diese Phase, hier noch mit Coalitionsschwierigkeiten gepaart, ist, so Gott will, zum größeren Theil durch- und ausgespielt. Wenn nicht äußere propagandistische Compression das Berner Volk erdrücken sollte, so wird später (?!) hoffentlich ein anderer Geist, der Geist der Wahrheit und weiser Gotteskraft, durch all dieses Menschenwerk noch einmal fessellos hervorbrechen. Möge aus der längst eingesponnenen Raupe Bern alsdann ein schöner Schmetterling an Europa's Sonne seine Flügel entfalten!

Belgien.

Brüssel. 10. Novbr. (Pr. Ztg.) Die Frau Herzogin von Orleans ist mit ihren beiden Söhnen auf der Reise nach England in Laeken eingetroffen.

Rußland.

Wir lesen in den Petersburger Blättern folgende **Nachrichten aus dem Kaukasus**: Nach der Niederlage der Schaaren Szamils im Dagestan haben die kaiserlichen Truppen am 15. September einen glänzenden Sieg auf dem linken Flügel unter dem Befehle des Fürsten Bariatynski erfochten. Die Bergbewohner haben in diesem Kampfe 200 Todte gehabt, unter ihnen drei Häuptlinge, sie verloren 38 Gefangene, eine Standarte, 200 Gewehre und über 100 Pferde. Der Verlust auf unserer Seite ist unbedeutend. Nicht minder günstig waren die Operationen auf dem rechten Flügel, wo der General-Lieutenant Zawadowski dem Feinde großen Schaden zufügte, jedoch mit einem Verluste von 2 Offizieren und 53 unserer Soldaten. Am 17. September hat der Oberst Wojcicki sämtliche Fouragen und Magazine des Feindes, welche zwischen Pšesirm und Tarez angelangt waren, durch Feuer zerstört, wobei wir drei Offiziere und fünf Soldaten verloren. Am 12. September hat der General-Major Fürst Eristow den Feind zurückgedrängt, der unter Mahomet Amin vorzudringen suchte.

Nachrichten über die Kartoffelernte.

Aus der Altmark. Da es in diesem Jahre von Nutzen und Wichtigkeit erscheint, über den Ausfall der Kartoffelernte recht genaue Nachrichten zu erhalten und von unseren Behörden darüber schon vielfache Berichte eingefordert sind, so werden genau geführte Rechnungen über diese Ernte einen nützlichen Beitrag dazu liefern. Ich stehe daher nicht an, die meinigen nach jetzt vollendeter Ernte öffentlich bekannt zu machen, da sie Erfahrungen von 4 Vorwerken enthalten, die sehr verschiedenartigen Boden haben und daher anzunehmen ist, daß sie auch mit verschiedenartigen Theilen der hiesigen Gegend übereinstimmend sein werden.

Das Ergebniß ist nun folgendes: von Binzelberg, auf sehr verschiedenem Boden, vom Weizenboden an bis zu leichtem Sandboden, waren 168 Morgen mit Kartoffeln besetzt, welche 430 Wispel gegeben haben, Aussaat waren 70 Wispel, der Morgen hat gegeben 2 Wispel 13½ Scheffel, also nach der Aussaat das 6¼ Korn, darunter Krankes 61 Wispel; von Deetz, auf ganz gleichartigem mildem Lehmboden, worauf die Aussaat etwas stark gemacht war, waren 73 Morgen mit Kartoffeln besetzt, welche 215 Wispel gegeben haben, Aussaat waren 39 Wispel, der Morgen hat gegeben 2 Wispel 22½ Scheffel, also nach der Aussaat das 5½ Korn, darunter Krankes 12 Scheffel; von Börgitz, auf tragbarem gutem Sandboden, waren 32 Morgen mit Kartoffeln besetzt, welche 70 Wispel gegeben haben, Aussaat waren 13 Wispel, der Morgen hat gegeben 2 Wispel 4¼ Scheffel, also nach der Aussaat das $5\frac{5}{13}$ Korn, darunter Krankes 7 Wispel; von Wilhelmshoff, auf ganz leichtem Sandboden, waren 12 Morgen mit Kartoffeln besetzt, welche 15 Wispel gegeben haben, Aussaat waren 5 Wispel, der Morgen hat gegeben 1 Wispel 6 Scheffel, also nach der Aussaat das 3. Korn, darunter Krankes 1½ Scheffel. Summa im Durchschnitt also auf 285 Morgen mit Kartoffeln besetzt: 730 Wispel Ertrag, 127 Wispel Aussaat, Ertrag pro Morgen 2 Wispel $13\frac{1}{16}$ Scheffel, nach der Aussaat das 5¾ Korn, darunter Krankes 81½ Scheffel; ¼ kranke Kartoffeln.

Hiernach würde nun der Ertrag dieses Jahres gegen frühere Jahre nicht unbedeutend zurück stehen, wo oft wohl ⅓—½ mehr geerntet worden. Allein es hat, wenn die Kranken mitgerechnet werden, auch schon ähnliche Erträge nur gegeben, und nur darin ist dies Jahr schlechter, weil hier wenigstens noch nie so viel kranke Kartoffeln geerntet wurden. Es ist nun ein sehr großes Glück für die Orte, welche Brennereien haben, daß diese angesteckten Kartoffeln zwar weniger Spiritus geben, aber bei den annehmlichen Preisen desselben doch immer noch sehr gut verwerthet werden können, und daß bei dem Gebrauche der Schlempe für das Vieh auch bis jetzt noch kein Nachtheil bemerkt worden. Unstreitig die bedenklichste Erfahrung ist die, daß sich eben diese angesteckten fleckigen Kartoffeln anscheinend viel schlechter als sonst halten, und die Klagen über schon verdorbene Kartoffeln bei den früh aufgenommenen sind schon sehr allgemein und sehr groß; die wohlbekannte Erfahrung, daß spät aufgenommene Kartoffeln sich immer viel besser halten, scheint sich daher besonders in diesem Jahre, wo der October so gelinde war, recht zu bewähren. Sollen nun noch die Gründe angeführt werden, welche das diesjährige Mißrathen der Kartoffeln hervorgebracht, so liegen sie wie alle Mal natürlich zwar vorzugsweise in der Witterung, hierbei haben aber, wie bekannt, auch wieder diejenigen Sorten am meisten gelitten, wo die Knollen sich dicht unter der Staude befinden und wo sie im frischen Dung gepflanzt sind. Merkwürdig ist, daß die Krankheit sich im umgekehrten Verhältnisse zum guten Gerathen der Kartoffeln befindet. Denn wo sie schlecht stehen, finden sich die meisten gesunden, und die großen gut stehenden sind allemal am meisten von derselben ergriffen. Mit aus diesem Grunde hat denn auch Weizenboden die schlechtesten Ernten geliefert und insonderheit ist auf streugem Lehm fast Alles krank, während sandige Gegenden viel weniger gelitten haben. Binzelberg, den 7. November 1851.

v. Kröcher.

Inserate.

Kurzem stattgefundenen Nachfragen und Recherchen nach Feuer-Gewehren dorthin gestellt worden. Es ist nicht gelungen, Denjenigen zu ermitteln, welcher sie bis jetzt zurückbehalten hat.

— V Es sollen bei den hiesigen städtischen Behörden gegenwärtig Berathungen vorgenommen werden, um in ähnlicher Weise, wie es auch in Königsberg geschehen ist, eine städtische Steuer auf das nach Berlin eingeführte vereinsländische und inländische, außerhalb der Weichbildsgrenzen Berlins producirte Bier zu legen, namentlich auf das wirkliche und sogenannte Bairische.

— R. In der „Vossischen Zeitung" finden wir folgende Annonce: „Von Herrn Heyl in Berlin habe ich dato wiederum eine Baarsumme von 375 Thlr. erhalten. Indem ich darüber quittire, bescheinige ich zugleich, daß ich durch Herrn Heyl aus den in Berlin für meine Familie veranstalteten Sammlungen im Ganzen die Summe von 2678 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. theils baar, theils durch Berechnung erhalten habe. — Gott lohne den edlen Sammlern und Gebern. Breslau, den 6. Nov. 1851. J. D. H. Temme."

Unsern Lesern wird auch hier wieder der Beweis gegeben, daß es unter den Demokraten nicht an Energie fehlt; quod bene notandum. —

— M Ein Landmann ließ sich vor einiger Zeit in einem Laden 12 Kassen-Anweisungen gegen Courant auszahlen. „Wie viel Thaler kriegen Sie?" fragte er den Kaufmann. „Natürlich 12!" erwiederte dieser. „So!" meinte hierauf der Bauer, indem er die Kassen-Anweisungen zurückschob, „ich dachte, im Dutzend wären sie billiger!"

—*§ Der „ausdauernde" Weimarische Minister v. Wydenbrugk hatte neulich wegen seines Verbleibens im Amte nach Aufhebung der Grundrechte einen einschneidenden Angriff von Seiten seiner bisherigen demokratischen Sinnesgenossen zu erfahren. Hr. v. Wydenbrugk läßt sich dagegen in einem „Eingesandt" der „Weimarschen Zeitung" rechtfertigen, worin es heißt: „Formell berechtigt zum Rücktritt sei Hr. v. Wydenbrugk wohl gewesen, aber bei einem so wichtigen Acte trete auch die innere Berechtigung hinzu, und diese sei im vorliegenden Falle in Abrede zu stellen, weil Hr. v. Wydenbrugk nicht in's Staatsministerium berufen sei, um die Grundrechte als Reichsgesetz in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht zu erhalten, sondern weil er noch andere wichtige Pflichten der verschiedensten Art übernommen, und es sei die Erfüllung dieser Pflichten jetzt schwerer, als das Zurücktreten." Welche zarte, empfindsame Gewissenhaftigkeit!! Schließlich weist der Artikel darauf hin, daß Hr. v. Wydenbrugk das erhebende Bewußtsein habe, diejenigen Bestimmungen der Grundrechte, welche den meisten Anklang gefunden, mit in unsere Landesgesetzgebung übergeführt zu haben. In der That ein sauberer Triumph der politischen Aufrichtigkeit! — „Zum Vermitteln sind wir nicht hier," sagte zwar einst Hr. v. Wydenbrugk, aber hier sind wir noch immer! —

— V Die Amerikanischen Erfindungen gehen ins Fabelhafte. Man sollte nach Amerika gehen, um zu sehen und zu glauben. In Kentucky hat ein Materialhändler alle seine Commis entlassen und dafür zwei Dampfmaschinen angestellt, die die Kunden auf's Trefflichste bedienen. Ein Dieb suchte dies zu benutzen und wollte nach geschehenem „kühnen Griffe" eben mit einem Zuckerhute um die Ecke gehen, als ihn eine der Dampfmaschinen beim Kragen faßte, eine colossale Ohrfeige versetzte und ihn so lange festhielt, bis der Principal die Polizei gerufen! — —

— V Man zieht in neuester Zeit so oft gegen die Französischen sogenannten dramatischen „Intriguenstücke" zu Felde und wirft ihnen Ueberhäufung von Handlung und zu reiche Composition vor. Für diese Liebhaber des „Dramatisch-Einfachen" empfehlen wir, da sich schwerlich ein Theater der Gegenwart zur Aufführung hergeben dürfte, zur Lectüre das alt-englische Stück: „Mutter Gurton's Nadel (Gammer Gurton's Needle). Die Fabel dieser Comödie ist gewiß die simpelste, die je zu 5 Akten ausgesponnen ward. Mutter Gurton hat die Nadel verloren, womit sie ihres Knechtes Sonntagsjacke flicken will. Darüber entsteht viel Wortwechsel, Zank und Schlägerei, ja sogar eine gerichtliche Klage, bis endlich die Unglücksnadel sich wiederfindet und zwar — in der Sonntagsjacke selbst. — Dieses „durch seine Einfachheit interessante Drama" (wie sich mancher Rezensent ausdrücken würde) erschien im Druck im Jahre 1575, der Verfasser hieß John Still. — Wir haben hiermit das Mögliche gethan, den großen Mann der Vergessenheit zu entreißen. —

— V Ein sich mit Deutschland, seinen Zuständen und Eigenthümlichkeiten beschäftigender Forscher hat ergründet, daß drei Sachen in Deutschland nach und nach ganz ausgehen: Steinböcke, Tenorsänger und Räuberhauptleute! — Steine giebt's zwar für sich und Böcke für sich, jene zum Anstoßen und diese zum Schießen, aber im Zusammenhang werden sie selten. Sänger giebt's genug, Tenore auch, aber sie finden sich nicht beisammen; weil der ächte Tenor die freie Bruststimme ausschließt, haben sie den Tenorschlüssel ganz abgedreht. Seit die Räuberhauptleute nach ihrem letzten Auftreten in Baden und in der Pfalz sich nach England und Amerika verkrümelt haben und Herr Leibrock in der Buchhandlung von Fürst in Nordhausen auch keine mehr gedruckt erscheinen läßt, ist auch in diesem Artikel nichts mehr zu finden.

— V Ein Deutscher Hutmacher in Newyork hat in seinem Laden die in manchen Verkaufslocalen übliche Inschrift: „Hier wird Alles baar bezahlt", in folgende höflichere und nicht unwitzige Form gebracht. Eine Inschrift mit goldenen Buchstaben zeigt nämlich die Frage: „Wer steckt bis über die Ohren in Schulden?" und darunter die Antwort: „Jeder, der seinen Hut nicht baar bezahlt!"

— V Die Kasse eines demokratischen Vereins in Baiern sollte, als der Verein aufgelöst wurde, unter die Mitglieder vertheilt werden. Der „Rendant" der Kasse, ein Liebhaber von den bekannten gesinnungstüchtigen „kühnen Griffen", hatte diese auch hier praktizirt, so daß bei der Berechnung „Null mit Null" aufging. Diese rasche Vertheilung wurde von einem der Theilnehmer in einem Briefe, den er an einen Freund schrieb, mit folgenden bezeichnenden Worten berichtet: „Unsere Kasse, die wir 1848 gegründet, ward gestern unter die sämmtlichen Mitglieder, mir nichts, dir nichts, vertheilt."

— th. Bescheidene Anfrage. Aus welcher Zeitung hat denn die „Augsb. Allg. Zeitung" den Brief des Lord Byron entnommen, den sie in Nr. 309 abdruckt? Da unser Blatt dort nicht als Quelle bezeichnet wird, wäre es uns in der That interessant, zu erfahren, wie die verehrl. Augsburgerin zu dem fraglichen Aktenstück gekommen ist. Antwort wird natürlich nicht erwartet.

— n Die Zeit des Mittagessens hat im Laufe der Jahrhunderte vielfache Veränderungen erlebt. Im vierzehnten Jahrhundert aß der König von Frankreich um acht Uhr Morgens zu Mittag und ging Abends zur selben Stunde mit den Hühnern zu Bette. Unter Heinrich IV. und Ludwig XIV. ging man um eilf zu Tische; unter Ludwig XV. um zwei Uhr, und dieser Gebrauch dauerte bis zur Revolution. Noch vor funfzig Jahren aß der König von Spanien um zwölf Uhr zu Mittag; unter der Regierung Heinrich's VIII. frühstückten die Leute von gutem Tone in England um sieben Uhr und aßen um zehn Uhr Morgens zu Mittag. Zur Zeit der Königin Elisabeth, wo ein Stück hartes Pökelfleisch und ein Krug Bier das gewöhnliche Frühstück der Hofdamen war, dinirte man um eilf und soupirte zwischen fünf und sechs Uhr, eine Zeit, in der man sich heut zu Tage in England kaum zum Diner setzt. Jetzt ist die Zeit des Mittagessens in England sehr verschieden. Ich erinnere mich, erzählt Baron Vaerst, daß ein Bekannter von mir sich um halb neun Uhr zum Souper bei dem Kanzler Eldon zu Tische setzte und um dreiviertel zehn Uhr aufstand, um sich zu Georg IV. zum Diner zu begeben. In Frankreich ist sechs Uhr die Stunde des Diners. In Paris heißt aber um sechs Uhr meist sieben Uhr, und sechs Uhr präcis halb sieben Uhr. Ein Witzbold hat gesagt, daß die Franzosen durch das fortwährende Hinausschieben der Stunde des Diners damit endigen würden, erst den folgenden Tag zu Mittag zu essen.

— H. Als der Präfect Hr. von Maupas nach Paris citirt wurde, wollte ihm bekanntlich der damalige Minister des Innern, Hr. Faucher, einen tüchtigen Wischer geben, ihn auch nach Befinden absetzen. Glücklicher Weise für ihn und unglücklicher Weise für Paris kam Herr von Maupas gerade zur Zeit der Ministerkrise an, zeichnete sich aus durch den Ultrabonapartismus seiner Reden und bekam plötzlich, statt des verdienten Wischers, unverdient die wichtige Stelle des Pariser Polizeipräfecten. Die Pariser rächten sich, wie gewöhnlich, durch ein Bonmot: Maupas — faux pas — sagten sie — Monsieur Maupas n'est pas le premier faux pas de Monsieur le Président.

— V Folgende Annonce, die sich in einem Stuttgarter Blatt findet, ist nicht übel: „Herr Pfander in Waiblingen sucht für ein bürgerliches Haus ein Mädchen von guter Erziehung — auf Hut, Schleier, Glacée-Handschuhe und dergleichen wird nicht reflectirt, auch braucht die gewünschte Person in der neusten Literatur nicht bewandert zu sein."

— V Jedermann weiß, welch seltsame Erscheinungen schon bei der in diesem Sommer stattgefundenen Sonnenfinsterniß stattgefunden. Die verfinsterte Sonne hat aber in diesem Augenblick einen energischen Nebenbuhler erhalten. In Irland lebt nämlich ein Neger, der so kohlrabennachtschwarz ist, daß die Hühner, wenn er auf den Hof tritt, schlafen gehen, weil sie das Dunkel, das von dem Mohren ausgeht, für Folge des Sonnenuntergangs halten. — Ein Reisender hat's uns mitgetheilt.

— V In Württemberg muß es recht gescheute Leute geben. Neulich hat ein Gewerbsmann einem Beamten die Gebrechen seines Standes auseinandergesetzt und den Hauptübelstand darin gesucht, „daß so viel Geld von Württemberg nach England ginge." Der Beamte, der in diesem Sommer zur Industrie-Ausstellung in London gewesen war, antwortete dem Gewerbsmann mit selbstgefälliger Sicherheit: „Glauben Sie das nicht, ich bin 3 Monate lang in England gewesen, und hab' dort nicht ein einziges Schwäbisches Guldenstückle geschaut."

— V Wir haben neulich mitgetheilt, daß Meyerbeer's neue Oper „Die Afrikanerin" in London und zwar mit unserer Sängerin Joh. Wagner in Scene gehen soll. Jetzt erfahren wir, daß in Paris ganz in der Stille, so stille, daß nur durch treulose Vertraute etwas verlaute, dort an der „Afrikanerin" operirt werde. Als großes Hinderniß hat sich nämlich die schwarze Gesichtsfarbe der Hauptrolle herausgestellt, gegen welche die Sängerinnen protestiren, weil sie nicht Willens sind, sich durch eine Rolle, die sie vielleicht 50mal hintereinander singen müssen, ihren Teint „in Grund und Boden ruiniren zu lassen." Demnach soll der ganze Stoff in eine andere, dem Europäischen Teint weniger gefährliche Weltgegend verlegt werden. Woran doch ein Componist Alles zu denken hat! — Meyerbeer wird übrigens diesen Winter bei uns in Berlin verweilen und soll sich mit der Composition einer komischen Oper beschäftigen, ein Genre, mit dem er sich unseres Wissens zum Erstenmale beschäftigt.

— V Neulich hat in einem Frankfurter diplomatischen Cirkel Jemand die Frage aufgeworfen: „Welchem Manne das civilisirte Europa am Meisten schuldig sei?" — Baron Rothschild, der gegenwärtig war, soll schweigend aber dennoch sehr bedeutsam gel[ächelt] haben.

— V Die Hannöversche „Bürgerwe[hr]" — jetzt dort die „vierstündige" genannt, weil sie nur von 7—11 Uhr Abends zum Wachtdienst zugelassen wird — scheint aus sehr geistreichen Leuten zu bestehen. Neulich hatte ein Wehrmann seine Patrontasche nicht gehörig geputzt und wurde von seinem Unteroffizier, seines Gewerbes ein Stiefelputzer und deshalb auf „propres Lederzeug" versessen, dieser Vernachlässigung wegen gerüffelt. Als der Malpropre sich entschuldigen wollte, rief der Vorgesetzte entrüstet aus: „Wenn Sie's nicht glauben wollen, so machen Sie Rechtsumkehrt und sehen sich Ihre Patrontasche selbst an!"

— In Plymouth hält ein Arzt es für durchaus nicht bequem, des Nachts erst sich ausklingeln zu lassen, dann erst an das Fenster oder gar an die Hausthür gehen oder senden und sie öffnen zu müssen, um die Bestellung zu hören und Rede und Antwort zu geben. Er hat deshalb an seinem Namensschilde die Mündung einer hohlen Röhre von Guttapercha angebracht; diese Röhre erstreckt sich ins Haus bis an sein Kopfkissen und endigt daselbst mit ihrer anderen Mündung. In diese Röhre ruft man von der Straße die Bestellung hinein; der Doctor hört es und braucht sich nur im Bette umzudrehen und Antwort zu geben. Mehrere Aerzte in Newyork haben schon dieselbe Einrichtung getroffen, und einer derselben, der wegen eines Beinbruchs längere Zeit bettlägerig war und durch Besuche nicht gestört sein wollte, gab allen seinen Kranken, die sich an ihn wendeten, durch diese Röhre Auskunft und Rath, und auch sein Assistent mußte durch diese Röhre ihm Bericht abstatten und die nöthigen Recepte und Anweisungen erfahren.

— Z Der Erk'sche Männergesangverein, der sich bereits im vergangenen Frühjahr durch ein großes Concert die beifälligste Anerkennung erworben hat, wird am nächsten Sonnabend, den 15. d. M., im Försterschen Salon (im Treubundshause Friedrichsstraße 112) ein zweites Concert veranstalten. In demselben werden namentlich Volkslieder ausgeführt werden, die von Herrn Erk für den Männerchor arrangirt sind. Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit auf 3 dergleichen Lieder aus der Zeit Friedrichs des Großen, interessant durch ihre historische Bedeutung und durch ihren musikalischen Werth.

— Z Man erwartet hier Servais, den Violoncell-Virtuosen, auf seiner Reise von Petersburg, wo er seinen gewöhnlichen Wohnsitz genommen, nach Paris. Wünschenswerth wäre es, wenn Hr. Servais hier ein Concert gäbe, da er bekanntlich der größte Virtuose ist, der jemals das Violoncell behandelte.

Frische, fette wilde Enten, pr. Stück 5 bis 10 Sgr., empfiehlt Emil Weiffe, Papenstr. 12.

Apollo-Kerzen,

blendend weiss, welche bei einer ruhigen und hellen Flamme das 8er Licht 5½ Stunden und das 6er Licht 7¼ Stunden Brennzeit besitzen, verkauft das Pack mit 9½ Sgr. und bei Abnahme von Partieen zu einem billigeren Preis
die Lichtfabrik von H. Sarre jun., Stralauer Str. 16.

Engl. Jagd-Pulver in Blech-Büchsen

à ½, 1, 2 und 4 Pfund, Niederländ. und Rheinländ. Jagd-Pulver in Packeten und lose, sämmtlich aus den renommirtesten Fabriken, empfiehlt nebst Engl. Patent-Schroot und alle Sorten Zündhütchen en gros und en détail sehr billig die Niederlage von Carl Clément, Commandantenstr. 76, neb. d. Kaserne (früher Heil. Geisstr.)

In der Porzellanmalerei von C. Apel, Kochstraße Nr. 2, werden Portraits und Landschaften nach Oelbildern oder Kupferstichen ganz treu copirt, Wappen nach Siegel oder Zeichnungen, Alles zu den billigsten Preisen angefertigt.



G. Noack,

Breite Strasse Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften

zu billigen aber festen Preisen.

Die Spiegel- und Goldrahmen-Fabrik
von
Adolph Névir, Hoflieferant, Unter den Linden 14,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager zu Fabrikpreisen.

Dreschmaschinen.

Transportable Dreschmaschinen mit Reinigungsmaschinen, auf welchen täglich 100 bis 150 Scheffel Getreide, Klee, Rapps ꝛc. rein ausgedroschen und gereinigt werden können, sind wieder vorräthig zu haben in der Maschinenfabrik von Joh. Fr. Hartmann hier, Elisabethstraße Nr. 19. Auch ist daselbst eine Dampfmaschine zu 5 bis 6 Pferdekraft zu verkaufen.

Thybets
in ganz vorzüglicher Qualität und in den schönsten Farben die Elle 12½, 15, 17½, 20 Sgr. und 1 Thlr.

Lamas,
volle 2 Ellen breit, in reiner Wolle, die Elle 20, 22½, 25 Sgr. und 1 Thlr.

Cachemires
in reiner Wolle, 6 Viertel breit, in den schönsten Caros, die Elle 20 Sgr.

Mousseline de laine-Roben,
schwarzgrundig, zu 1½ Thlr., blau, grün und braun zu 2½ Thlr., buntfarbig 3 Thlr.

Verschiedene zurückgesetzte wollene Stoffe zu ganz niedrigen Preisen empfiehlt ergebenst

Das zweite Lager von W. Rogge und Comp. am Schloßplatz.

Freitag, den 14. November, Vormittags von 9 Uhr an, werden ☛ **an der Schleuse Nr. 10.** ☚ mehrere gut erhaltene Mah.-Möbel, wobei 1 großes schönes Cylinder-Bureau, 1 kleineres, Sophas, Tische, Stühle, Kleiderschränke, 1 Spiegel in Goldrahmen mit Marmor-Consol, Bronce-Kronen, 1 sehr schöne Spritkrone, Stutzuhren, 1 Regulator mit stehender Secunde, — ein Streckbett — 1 Water-Closet — 1 Drehrolle, — 1 gold. Cylinder-Uhr, Ringe ꝛc., mehrere gute Oel-Gemälde;
um **12** Uhr: **2 russische** gesunde **Pferde** versteigert. Frantz, Königl. Auctions-Comm. (Schleuse 10.)

Der Ausverkauf von C. A. Wietzer befindet sich jetzt Werderstraße 12, Ecke der Schleusenbrücke in dem früher Arnous'schen Geschäftslokal.

Für Damen.

Einem hohen Adel, so wie allen hiesigen und auswärtigen geehrten Damen erlauben wir uns die Anzeige zu machen, daß wir bei der jetzigen Saison in den neuesten **Pariser Modellen in Mänteln, Bournus, Mantillen, Jacken** in jedem beliebigen Stoffe auf das Vollständigste assortirt sind. Da wir sämmtliche Gegenstände in unserer Fabrik und unter unserer persönlichen Leitung anfertigen lassen, so haben wir die Preise so billig gestellt, daß wir jeder Concurrenz ohne Marktschreierei entgegentreten können. Die Preise haben wir in Mänteln von 5½ bis 36 Thlr. Jede Bestellung in Kleidern so wie obengenannten Gegenständen wird in kürzester Zeit ausgeführt. **Auch steht es den geehrten Damen frei, die Stoffe dazu zu geben.**
Wir bitten, die Weihnachtsbestellungen recht zeitig zu machen.

Kroh u. Groth, Damenschneidermeister,
Friedrichsstraße 79, Ecke der Französischen Straße, 1. Tr.

59. U. d. Linden. **Leihbibliothek,** 59. U. d. Linden,
für deutsche, französische und englische Literatur.
Unser neuester Catalog ist so eben erschienen.
W. Adolf u. Co.

Bei F. C. W. Vogel in Leipzig erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Wachsmuth, Prof. Dr. W., allgemeine Culturgeschichte. 2ter Theil. Das Mittelalter. gr. 8. à 2 Thlr. 7½ Ngr.
Der erste Theil ist im vorigen Jahre erschienen.

Besser'sche Buchhandlung (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44.

Für Preußens Sängerchöre
erschien so eben in der Heinrichshofen'schen Musikalienhandlung:
Die Preußischen Sänger. Sammlung patriotischer und Krieger-Gesänge für 4stimm. Männerchor.
№ 1. Golde, J., Noch weht die Fahne!
№ 2. Hohenzollerlied: „Seht Ihr sie wieder hoch erstehn?"
№ 3. Liebau, Zum Geburtstage des Königs.
№ 4. Stern, J., „Morgen marschiren wir."
№ 5. Sattler, Soldatenmuth; „Hurrah!"
№ 6. Rebling, G., Kriegslied: „Und wenn uns nichts."
№ 7. Wachsmann, 2 Königslieder von l'Egru.
№ 8. —, Zum Geburtstage der Königin.
№ 9. Lintpaintner, P. v., Für's Vaterland.
№ 1. 2. 4. 5. 6. 8. à 7½ Sgr., № 3. 12½ Sgr., № 9. 16 Sgr.
Vorräthig in sämmtlichen Preußischen Musikalien-Handlungen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Novellen zum Straf-Gesetz-Buch.

System. Sammlung der das Str.-G.-B. ergänzenden Gesetze und Verordnungen. Aus den Motiven der Staats-Regierung und den Verhandl der Kammern erläutert v. C. F. Müller. 25 Bog. 1⅔ Thlr. (Bildet die Forts. v. Müller's Str.-G.-B.) Berlin, Verlag von Gustav Hempel.

In der **Gebauer**'schen Buchhandlung (J. Petsch) in Berlin, Kronenstr. 21, ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Stip, G. Ch. H., Hymnologische Reisebriefe an einen Freund des protestantischen Kirchenliedes.
2. Heft. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Preis des 1. Heftes geh. 24 Sgr.

Im Verlage von **Ernst und Korn** (Gropiussche Buch- u. Kunsth.) ist so eben erschienen:

Robert Reinick's Lieder.
Zweite vermehrte Miniaturausgabe.
eleg. geb. mit Goldschnitt 1⅔ Thlr.

Tausende im Vaterlande haben die einzelnen frischen Lieder **Reinick's** gesungen oder vernommen. Es muß für Alle eine freudige Pflicht sein, die volle dichterische Persönlichkeit zu erfassen, deren reine Empfindung nach **Inhalt und Form** ein Recht hat, zu den Kleinodien Deutschen Geistes zu gehören. Der Eindruck, den diese edlen, frohen Weisen verursachen, ist so erhebend, daß der Leser von ihnen mit den Worten des Dichters wieder sagen muß:
O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie scheinst Du mir ins Herz hinein.

Maisbau.

Im Verlage von **Wiegandt und Grieben in Berlin** (Köthener Straße 37 a.) ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:
Lengerke, Alex. v., Anleitung zum Anbau des **Mais als Mehl- und Futterpflanze,** mit Rücksicht auf die physikalischen Verhältnisse des nördlichen Deutschlands. Zweite, nach den neuesten Erfahrungen und Untersuchungen ergänzte und berichtigte Auflage. 20 Sgr.
Diese Schrift giebt eine dem gegenwärtigen Standpunkte des Wissens vollständig entsprechende, umfassende Belehrung über den Maisbau. Besonders werthvoll ist sie, weil die neuesten Erfahrungen vieler bedeutender Maisbauer des nördlichen Deutschlands darin aufgenommen sind.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen Buchhandlungen, zu haben:

Legenden und Balladen
von **Ferdinand Baeßler.**
Neue vermehrte Ausgabe. **Mit 12 Holzschnitten.**
9½ Bogen 8. cartonn. Preis 1 Thlr., eleg. in satinirtem Leder gebunden mit gepreßtem Deckel und Goldschnitt. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.
Inhalt: Auf der Flucht gen Egypten. Jesulus auf dem Dache. Jesulus und die Vögelein. Klein Benedict. Die Rosen in der Dornenkrone. Legende vom Rab' und Zeisig. St. Petri Tod. Die Alpenreise der Pflanzen. Suchen und Verfehlen. Am Lauscheberg. Alpdrücken. Am St. Brigittentag. Magdalena Luther. Die Skieläufer. Die Polen vor Nackel. Elisabeth von Brandenburg. Das rettende Lied.

Ostender Austern (keine Nativ-).

Durch mir von der Ostender Austern-Parks-Compagnie gesicherte contractliche Verpflichtungen ist es möglich, wie schon in voriger Saison, Ostender Austern (keine Nativ-), à 100 Stück mit 1½ Thlr., à 12 Stück mit 6 Sgr., zu verkaufen. Die Austern treffen alle Tage frisch, und zwar in 36 Stunden, aus See hier ein, und ist es auf keinem andern Wege möglich, Austern schneller zu beziehen, als auf dem schon seit 1847 von mir benutzten.
C. H. Bendfeldt, Wein- und Ostender Austernhändler.
Schleuse No. 14.

Austern.
Um eine sehr große Sendung, welche heut und morgen eintrifft, schnell zu räumen, wird das 100 Stck. Nativ-Austern (keine Ostender) mit 2 Thlrn., große Schott. Austern mit 2½ Thlr. verkauft.
Gleichzeitig verbinde ich hiermit die Anzeige für auswärtige Abnehmer, daß die Londoner Compagnie neue Austern-Parks bei Curhaven etablirt, so daß in 30 Stunden die Austern frisch aus der See hier eintreffen. Wiederverkäufern stellt die billigsten Preise
Depot der Londoner Austern-Compagnie.
Julius Ewest,
Unter den Linden 34.

Hummer lebend
Die Hamb. Delicat.- und Weinhandl., U. d. Linden 34.
Julius Ewest.

Weine directer Beziehung
außer dem Hause in Flaschen u. Gebinden.

		pro Orhoft	pro Flasche
1.	Weiße Bordeaux-Weine	v. Thlr. 70—300	v. Sgr. 8—60
2.	Rothe do.	„ 72—300	„ 8—60
		pro Ohm	
3.	Weiße Rheinweine	„ 40—160	„ 8—90
4.	Rothe do.	„ 60—72	„ 10—25
5.	Moselweine	„ 40—125	„ 7½—30
6.	Süße und herbe Ungarweine		„ 15—45
7.	Portwein und Madeira		„ 15—30
8.	Mallaga		„ 15—22½
9.	Muskatweine		„ 12—20
10.	Jamaica-Rum		„ 17½—40
11.	Arrac		„ 15—65
12.	Cognac		„ 20—20
13.	Champagner von diversen Qualitäten		„ 45—52

J. F. Poppe & Co.,
Neue Friedrichsstraße Nr. 37.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das Casino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) Ein Lesecabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roullette gespielt wird. 3) Einen großen Ball- und Concertsaal. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird.
Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 pCt. über alle andere bekannten Banken.
Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Auch während der Wintersaison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.
Große Jagden in weitem Umkreise, enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt.

Post-Dampfschifffahrt
zwischen
Bremen und Newyork.

Das amerikanische Post-Dampfschiff soll wie folgt von der Weser abgehen:
Hermann, Capt. **Crabtree,** am 28. November.
Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon Ld'or Thlr. 190.
„ „ „ „ untern „ „ 160.
„ „ zweiter „ . . . . „ 100.
„ nach Southampton in erster Cajüte „ 20.
Näheres bei
C. A. Heineken & Co. in Bremen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit die Verlobung unserer ältesten Tochter Elise mit dem Königl. Musikdirector Hrn. Julius Stern statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Berlin, den 11 Nov. 1851.
J. Meyer und Frau.
Elise Meyer,
Julius Stern,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter Elisa mit dem Grafen Werner von Blumenthal-Suckow beehren sich ihren Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen
Louise von Zastrow, geb. von Meuran,
August von Zastrow,
Oberst-Lieut. a. D.
Schloß Schönberg bei Görlitz, den 10. November 1851.

Meine am 10. d. M. zu Schönberg bei Görlitz in der Ober-Lausitz stattgefundene Verlobung mit Fräulein
Elisa von Zastrow
beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder Meldung, hiemit anzuzeigen.
Graf Blumenthal-Suckow
auf Jannewitz
in Pommern.

Verbindungen.

Hr. H. Honrath mit Frl. Minna Siegland hiers.

Geburten.

Die heute früh 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Minna, geb. Roos, von einem gesunden Knaben beehrt sich auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen
Alexander Degener.
Wolfenbüttel, den 11. November 1851.

Todesfälle.

Frau Professor Uhlemann hiers.; Frau Caroline Stephan hierselbst; Herr Gürtlermeister Güntzel hiers.; Hr. Kaufmann C. Dieman hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 12. November. Im Opernhause. 114. Abonnements-Vorstellung. Wegen Unpäßlichkeit der Frau Köster kann die angekündigt gewesene Oper: „Olympia" heute nicht gegeben werden. Dafür: Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abtheilungen. Musik von C. M. v. Weber. Ballets von Hoguet. (Frl. Joh Wagner: Rezia.) Anfang halb 7 Uhr. Mittel-Preise.
Im Schauspielhause. 193. Abonnements-Vorstellung. Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix. Hierauf: Der zerbrochene Krug, Lustspiel in 1 Akt, von H. v. Kleist.
Donnerstag, den 13. November. Im Schauspielhause. 194. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Das Preislustspiel, Original-Lustspiel in 3 Akten, von C. Mauthner. Hierauf: Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe, von W. Friedrich.
Freitag, den 14. November. Im Opernhause. 115te Abonnements-Vorstellung. Der Liebestrank. Oper in 2 Abtheilungen, Musik von Donizetti. (Hr. Formes: Nemorino.) Hierauf, neu einstudirt: Der Geburtstag. Divertissement in 1 Akt, von Hoguet. — Mittel-Preise.
In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Wie man Häuser baut! Lokales Zeitgemälde in 4 Acten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote, von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang ½7 Uhr.
Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu folgenden Preisen zu haben: Erster Balcon und erste Rang-Loge 25 Sgr. Parquet und Parquet-Loge 20 Sgr. Zweite Rang-Loge 10 Sgr. Parterre 10 Sgr. Amphitheater 5 Sgr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 13. November. Zum Erstenmale wiederholt: Die beiden Füchse, oder: Je toller, je besser. komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Mehul. Vorher: Schwarzer Peter, Lustspiel in 1 Aufzug, von Görner. Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.
Freitag, den 14. November. Nur diplomatisch, Intriguenlustspiel in 5 Acten, frei nach dem Französischen von F. Tietz. Hierauf: Guten Morgen, Hr. Fischer Vaudeville-Burleske in 1 Akt, frei nach „Bon soir, monsieur Pantalon," von W. Friedrich, Musik von E. Stiegmann.
Sonnabend, den 15. November. Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 3 Acten, Musik von Rossini (Frau Fließ Ehnes, Rosine, als erste Gastrolle.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Friedrichsstr. No. 141 a. **Cirque national de Paris,** Friedrichsstr. No. 141 a.
unter Direction des Herrn **Dejean.**
Heute Donnerstag **Soirée équestre**
Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Gesellschaftshaus.

Donnerstag: Grand bal masqué et paré.
Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet. Die Ballmusik von der ganzen Kapelle des Hauses ausgeführt. Logen, 6 Pers. 6 Thlr. 8 Pers. 8 Thlr., etc. Nischen 1 und 2 Thlr., sowie Zimmer sind im Comtoir zu haben. Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.
Ferd. Schmidt.

Sonnabend, den 15. November 1851,
Abends 7 Uhr,
Im Förster'schen Saale, Friedrichsstr. 112.

Großes Vokal- und Instrumental-Concert, unter gütiger Mitwirkung des Königl. Hofopernsängers Herrn von der Osten, des Königl. Concertmeisters Herrn M. Ganz und des Pianisten Herrn Steifensand, gegeben von dem

Erk'schen Männergesang-Verein
zum Besten der Pestalozzistiftung.

Billets zur Loge à 20 Sgr., zu den übrigen Räumen des Saales à 15 Sgr., sind zu haben bei den Königl. Hofmusikalienhändlern Herren Boote und Bock, Jägerstr. 42, in der Enslin'schen Buchhdlg., u. d. Linden 61, in der Buchhdlg. des Hrn. Logier, Friedrichsstr. 161, in der Rocca'schen Kunsthdlg. Charlottenstr. 25, in der Musikalienhdlg. des Hrn. Gaillard, Hl. Geiststr. 31, in der Handlung des Hrn. Jürgens, Landsbergerstr. 62, und bei dem Lehrer Hrn. Reetzke, Ritterstr. 64.
An der Kasse, welche um 6 Uhr geöffnet wird, kostet das Billet zur Loge 1 Thlr., zu den übrigen Räumen 20 Sgr., und sind daselbst Programms und Texte zu den Gesängen à 1 Sgr. zu haben.

Geistliche Musik

mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs zum hohen Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin, Beschützerin des Verein zur Beförderung der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten,
Donnerstag, am 13. November Nachmittags um 5 Uhr
in der erleuchteten Garnison-Kirche unter Direction der Herren Musikdirectoren Rungenhagen und Grell, ausgeführt von verehrten Mitgliedern der Singakademie und mit Begleitung von Blechinstrumenten unter Leitung des Herrn Musikdirectors Wieprecht. I. Theil. 1) Einleitung auf der Orgel, vorgetragen von Ad. Fischer. 2) Cantate von A. Zeune und C. F. Rungenhagen, mit Begleitung von Blechinstrumenten. 3) Arie mit Chor aus dem Oratorium „Des Heilandes letzte Stunden", von L. Spohr. 4) Der hundertste Psalm, von Fr. Schneider, für Männerstimmen, mit Begleitung von Harmonie-Musik. — II. Theil. 5) Fantasie für die Orgel, comp. von Thiele, für Orgel und Blechinstrumental-Musik bearbeitet von Wieprecht und A. Haupt, vorgetragen von Letzterem und den Musikchören. 6) Der „Lobgesang Mariä", von Fl. Geyer, mit Begleitung von Blechinstrumenten. 7) Gebet aus Naumanns Oratorium „David". 8) Schlußchoral.
Einlaßkarten à 10 Sgr. und Texte à 2½ Sgr. sind zu haben bei Hrn. Kaufmann Seefeldt, Alexandrinenstr. Nr. 42.; bei Herrn Kaufmann Schiersmann, Jerusalemer Straße Nr. 52.; bei Herrn Kaufmann Schultze, Potsdamerstraße Nr. 1.; bei Herrn Kaufmann Bierfreund, Unter den Linden Nr. 43.; bei Herrn Kaufmann Bette., Königsstraße Nr. 39.; bei dem Hauswart der Sing-Akademie und bei Herrn Küster Borchardt, neben der Garnisonkirche. Nur Texte an den Kirchthüren, welche um 3½ Uhr geöffnet werden.
Der Ertrag ist zum Besten der Warteschulen Nr. 2, 3, 5, 6, 12, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 23, 24, 25, 27 und 28 bestimmt.

Vorlesungen über Experimentalphysik.

Im Laufe dieses Monats und zwar jedesmal Freitag Abends von 7 bis 9 Uhr werde ich im Saale des Gesellschaftshauses (Bauhof Nr. 8) einen Cyklus von 4 Vorlesungen über Galvanismus, Magnetismus, Electromagnetismus und die daraus hervorgehenden, wichtigsten Erfindungen der neueren Zeit halten, die galvanische Beleuchtungsmethode, die Minenzündung, die electromagnetische Tragekraft, die Uhren- und Maschinenbewegung, die Thermometrie, die Kunst, Metalle am Meeresboden zu entdecken, die Galvanoplastik ꝛc. ꝛc., durch vielfache Apparate und zahlreiche, damit anzustellende Versuche und einen allgemein faßlichen Vortrag zu erläutern suchen, wozu ich sowohl **Damen** als Herren hierdurch einlade. Die erste Vorlesung findet Freitag, den 14. November statt. Karten à 1 Thlr. zu allen vier Vorträgen sind in der Stuhr'schen Buchhandlung, Charlottenstr. 35a. (Behrenstraßen-Ecke) und in meiner Wohnung, Louisenstraße Nr. 30 an der Marschallsbrücke, zu haben.
Dr. Vollmer.

Vorträge über Phrenologie.
Den Cursus über Phrenologie werde ich im kleinen Mäder'schen Saale, (unter den Linden 23) Montag 17. Nov. 5—6 Uhr beginnen. Jeder Vortrag ist für sich verständlich. Eintrittspreis 10 Sgr. Abonnementspreis der fünf Vorträge des Cursus 1 Thlr.
Dr. Scheve.

Börse von Berlin, den 12 November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143¾ bez.
do	250 Fl.	2 Mt.	143⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93⅛ G
St.-Anl. v. 1850	4½	103 bez. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96¾ B
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm.Pfdbr.	3½	97¼ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ bez.	Prss. Rentenbrfe.	4	99 B.
do. do.	3½	86½ bez.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95¾ a 96 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	93 bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107 B.
Gross. Posen do.	4	102¾ G.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84 B.	Magdb.-Wittenb.	4	69½ G
Berg.-Märkische	4	31½ bz.	do. Prior.	5	102½ bz.
do. Prior.	5	101 G.	Mecklenburger	4	31 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	109 bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	91⅜ bz. u. B.
do. Prior.	4	99 B.	do. Prior.	4	97 bz.
Berl.-Hamburger	4	99 B 98¾ G.	do. do.	4½	101 bz.
do. Prior.	4½	102 B.	do. 3. Serie	5	100⅞ B.
do. 2. Em.	4½	101 G.	do. 4. Serie	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	73½ a ¾ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	30 bz.
do. Prior.	4	96 B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101 B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100½ B.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119 bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	129⅞ a 130 bz.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Lit. B.	3½	119¾ bz. u. G.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz.W.(St.-Voh.)	4	30 G.
Cöln-Minden	3½	105¾ a ⅞ bz.	do. Prior.	5	100¼ B.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. do.	5	104 B.	Rheinische	4	60⅛ a ¾ bz. u. G.
Cracau-Oberschl.	4	77 G. ½ B.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 B.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	94¾ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84 B.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	31¾ a ⅞ bz.	Stargard-Posen	3½	84¾ bz. u. B.
do. Prior.	5	98¼ B.	Thüringer	4	73½ a ¾ bz.
Kiel-Altona	4	105½ G.	do. Prior.	4½	101 G.
Magdeb.-Halberst.	4	146½ B.	Wilhelmsbahn	4	80 B.
do. Prior.	4	99¾ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ G.	Poln.P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101½ bez. u. G.	Poln.Bank.-C.L.A.	5	95½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	19⅜ G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93¾ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82 B.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32½ bez.
Poln. Pfandbr. alte	4		N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	19½ G.
do. do. neue	4	95 G.	A.Dess.L.B.A.Lt A	4	147½ B.
Poln.P.-O. à 500 fl.	4	83½ bez. u. G.	do. do. Lt.B.	4	121 B.

Die Stimmung der Börse war Anfangs etwas gedrückter, doch zeigte sich später wieder bessere Kauflust.

Berliner Getreidebericht vom 12 November.

Weizen loco n. Qu.	57 — 61	pr. Febr./März	10¾ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	58 a 56	pr. März/April	11 B. 10⅞ G.
82. pr. Nov. Dec.	52½ à ⅞ bz.	pr. April/Mai	11 B. 10½ G.
pr. Frühjahr	52½ bz., B. u. G.	Lein-Oel loco	12½ B. ½ G.
Erbsen, Kochwaare	48 — 50	Rapps	72 B.
Futterwaare	46 — 47	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	24 — 26	Spiritus loco o. F.	24 a ½ bz.
Gerste, große, loco	38 — 41	do. mit Faß	24 B. 23¾ G.
Rüb-Oel loco	10⅞ bz.	pr. Nov/Dec.	23½ a ⅝ bz. ½ G.
pr. Nov./Dec.	10⅞ B. ⅛ G. ¼ bz.	pr. April/Mai	25⅛ bz. u. B. ⅞ G.
pr. Jan. Febr.	10⅞ bz.		

Roggen fest. — Spiritus loco besser, pr. Frühjahr unverändert. — Rüböl beim Alten.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 10. November.
Zu Lande: Weizen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Roggen 2 Rt. 10 Sgr. 8 Pf., auch 2 Rt. 5 Sgr.; große Gerste 1 Rt. 20 Sgr., auch 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; kl. Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 14 Sgr. 5 Pf.
Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 15 Sgr., und 2 Rt. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 10 Sgr., auch 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 20 Sgr., auch 1 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt.
Den 8. November.
Das Schock Stroh 8 Rt., auch 7 Rt. Heu der Ctr. 22 Sgr., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 11. November. Silber-Anleihen —. Metall. 5% 91⅝. do. 4½% 81¾. Bankactien 1200. Nordbahn 150. Loose von 1839 120¾. Gold 31½. Silber 26. Amsterdam —. Augsburg 127½. Frankfurt —. Hamburg 187. London 12,35. Paris 150. Lombard. Anleihe 93.
Frankfurt a. M., 11. November. Nordbahn 34½. 4½% Metall. 63¾. 5% Metall 71½. Bank-Actien 1125 1834r Loose 164½. 1839r Loose 93½. Span. 34⅞. Badische Loose 34½. Kurhessische Loose 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 93⅞. London 119⅞. Paris 94⅞. Amsterdam 100⅞.
Hamburg, den 11. November. Berlin-Hamburger 98⅞. Cöln-Minden 104½. Magdeburg-Wittenberge 68½. Kieler 105. Span. 3% 32½. Russ.-Engl. 4½% 97½⅞. Mecklenburger 26½, sämmtlich G. London lang 13 Mk 6⅞ ß. London kurz 13 Mk 8⅛ ß. Amsterdam 35,55. Wien 193. Weizen pr. Frühjahr fest, zu billigen Preisen Käufer. Roggen pr. Frühjahr königsberger ohne Certificate, 78 Geber, 77 Nehmer. — Oel matter, pr. November 19, pr. Decbr. 19⅞, pr. Mai 20⅛.
Paris. 11. November. Rente 3% 55,75. 5% 90,45.
London, den 10. November. Consols 98½ a 98⅞. Korn für Export etwas Frage.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 11. November. Leipzig-Dresden 145¾ B., 145½ G. Sächsisch-Baierische 87½ B., 87 G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100¼ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24 B., 23½ G. Magdeburg-Leipziger 240 B. Berlin-Anhalter 109½ B., 109¼ G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 105½ B., 105⅛ G. Thüringer 74 B., 73½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B., 105½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 119½ B. Preuß Bankantheile —. Oester. Banknoten 81½ B., 81 G.
Paris, 9. November. (Sonntag.) Rente 90,45 gemacht.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 11. November. Roggen matt und geschäftslos, zur Stelle 51 a 53 Rt., pr. November 82 Pfd. 53 a 53½ Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 53 Rt. B.
Rüböl fest und begehrt, zur Stelle 10 1/12 a ⅛ Rt., pr. November — December 10⅛ Rt. bez u. G., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar und pr. Februar — März —, pr. März — April — Mai — Juni 10⅞ Rt. bez.
Zink loco 4½ Rt. bez., pr. Frühjahr 4½ Rt. B.
Spiritus wenig Handel, aus zweiter Hand loco ohne Faß 14½ % bez., do. mit Faß 15 % G., 14¾ % bez., pr. November — Dezember mit Faß 15 % B., pr. Frühjahr mit Faß 14 % bez.
Am Landmarkt: Weizen 50 a 54, Roggen 50 a 52, Gerste 33 a 34. Hafer 20 a 22, Erbsen 40 a 43 Rt.
Breslau, 11. November. Der Getreidemarkt ruhiger, doch Preise unverändert. Heute bezahlte man weißen Weizen von 65 — 74 Sgr., gelben 64 — 72 Sgr., Roggen 55 — 60 Sgr., Gerste 44 — 47½ Sgr., Hafer 26 — 28 Sgr., und Koch-Erbsen 50 — 55 Sgr. Oelsaaten fest, Preise unverändert, es bedingt Rapps 74 — 77 Sgr., Sommer-Rübsen 55 — 60 Sgr., und Leinsaat 60 — 68 Sgr. Kleesaat sehr angenehm bei schwachem Angebot, weiße 7 — 12½ Rt., und rothe 10 — 15 Rt. bez. Spiritus 11 Rt. G., Kleinigkeiten 11½ Rt. bez. Rüböl 10½ Rt. G. Zink loco 4 Rt. 3 Sgr. G.
Cöln, 11. November. Getreide und Oel fester. Roggen pr. März 5 Rt. 23 Sgr. G.
Weizen pr. 234 Pfd. frei Schiff 7 Rt. 2 Sgr. bez., 89 Pfd. pr. März 27½ Rt. geboten.
Rüböl 29¾ Rt. geboten.
Magdeburg, den 11. November. Weizen 50 a 56 Rt. Roggen 53 a — Rt. Gerste 34 a 38 Rt. Hafer 20 a 27 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 31 Rt. pr. 14,400 %.
Wien, 6. November. Reps und Oel höher gehalten. Reps loco Wien auf 9 fl. 54 Kr. — 10 fl. Rüböl trans. auf 23 fl. Leinöl trans. 30—31 fl.
Leipzig, 8. November. Bei trägem Geschäftsgange hält sich doch Rüböl ungemein fest im Preise, und niedrigere Gebote werden durchaus refusirt, was bei vermehrtem Abzuge eine schnelle Besserung des Preises erwarten läßt. Die Börse schloß heute 10½ Rt. gefordert, 10⅜ Rt. geboten. Termine wegen Mangel an Abgebern ohne Geschäft.
Pesth, 4. November. Spiritus steigend. Man bewilligte heute 37 Kr., 38 Kr. conf. Es ist Mangel an fertiger Waare und der sehr reducirte Vorrath befindet sich größtentheils in den Händen eines einzigen Speculanten. Die Käufer decken nur den dringendsten Bedarf. Trotz der hohen Preise dürfte die heurige Production wegen der verheerend auftretenden Kartoffelfäule weit geringer, als sonst ausfallen. Die Producenten beanspruchen daher auch schon jetzt sehr hohe Preise für ihr zu lieferndes Erzeugniß, weshalb auch für die Folge wenig Aussicht auf bedeutend ermäßigte Preise vorhanden ist. Kleesaamen nur wenig zu Markte gebracht, Luzerner 26 fl. pr. Ctr. bewilligt.
Pesth, 7. November. Getreide auffallend lebhaftes Geschäft für den Export, Preise fest, eher steigend. Spiritus etwas flauer, a 36½. Kleesaamen in kleinen Partien zugeführt, schönste Waare a 25 fl., geringere a 24 fl. pr. Ctr. bez. Rüböl für Wiener Rechnung 19½ gekauft, und heute auf 19¾ gestiegen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische. October-Einnahme bei 26,530 Pers. 93,039 Rt.
Neiße-Brieg. do. bei 6097 Pers. 5446 Rt.
Krakau-Oberschlesische. do. bei 7737 Pers. 11,951 Rt.
Berlin-Anhalter.

October-Einnahme	99,250 Rt.
gegen Octobr. v. J.	91,165 Rt.
also d. J. mehr	8,085 Rt.
bis Ende October	775,203 Rt.
also Total-Mehr-Einnahme in d. J.	105,529 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 11. November Abends 9 Uhr	28 Zoll 3 1/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 12. November Morgens 7 Uhr	28 Zoll 4 2/10 Linien	+ 1½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 4 3/10 Linien	+ 4 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.